



# Theologische Handreichung und Information

für Lehre und Praxis der  
lutherischen Kirche

35. Jahrgang  
August 2017 • Nr. 3

- T. Jeising: **Das liebe Geld oder der ungerechte Mammon?**  
G. Herrmann: **Die Lutherbibel 2017 – eine Wertung**  
G. Kelter: **Unverdienter Freispruch im Gericht**

## Inhaltsverzeichnis

Thomas Jeising	Das liebe Geld oder der ungerechte Mammon?	3
Gottfr. Herrmann	Die Lutherbibel 2017 – eine Wertung	13

### UMSCHAU

Gert Kelter	Unverdienter Freispruch – Was „Gnade“ eigentlich bedeutet	35
Buchtipp	Auf dem Weg zur Reformation	43

Herausgegeben vom Dozentenkollegium des Lutherischen Theologischen Seminars der Ev.-Luth. Freikirche in Leipzig

Redaktion: Dr. theol. Gottfried Herrmann

Gestaltung und Layout: R. Hoffmann, Zwickau

Zuschriften und Bestellungen an: Concordia-Buchhandlung, Bahnhofstr. 8, 08056 Zwickau, Tel. (03 75) 21 28 50; Fax (0375) 29 80 80; e-Mail: [post@concordiabuch.de](mailto:post@concordiabuch.de) oder [cb.zwickau@elfk.de](mailto:cb.zwickau@elfk.de)

Download: <http://www.elfk.de/thi> (Datenbank)

Spenden an: Freundeskreis des Luth. Theol. Seminars Leipzig, IBAN: DE96 8306 5408 0004 7146 52, BIC: GENODEF1SLR (VR-Bank Altenburger Land/Deutsche Skatbank)

ISSN 2510-294X

## Öffentlich zum Glauben einladen

Es gibt verschiedene Arten von Gottesdiensten:

Da ist zum einen die lateinische Messe (Formula Missae, 1523). Diese will ich hiermit nicht aufgehoben oder verändert haben... Dabei geht es mir um die Jugendlichen. Ich möchte gerne Jugendliche und Leute aufziehen, die auch in fremden Ländern Christus nützen und mit den Leuten reden können, damit es uns nicht wie den Waldensern und Böhmen geht. Diese haben ihren Glauben so an ihre Sprache gefesselt, dass sie mit niemandem verständlich und deutlich reden können, der nicht vorher ihre Sprache lernt...

Zum anderen gibt es die deutsche Messe, um die es hier geht. Diese ist um der schlichten Laien willen eingesetzt worden. Diese zwei Arten müssen wir so ablaufen und geschehen lassen, dass sie öffentlich in den Kirchen vor dem ganzen Volk gehalten werden. Unter diesem sind viele, die noch nicht glauben und noch keine Christen sind, sondern in der Mehrheit dastehen und gaffen, damit sie auch etwas Neues sehen... Diese muss man öffentlich zum Glauben und zum Christentum locken.

Schließlich ist von dem Gottesdienst zu reden, der eine rechte evangelische Ordnung erhalten sollte. Er dürfte nicht so öffentlich auf dem Platz vor jedermann gehalten werden. Vielmehr müssten diejenigen, die mit Ernst Christen sein wollen und das Evangelium mit Taten und Worten bekennen, sich mit Namen eintragen und irgendwo in einem Haus versammeln, um zu beten, zu lesen, zu taufen, das Abendmahl zu empfangen und andere christliche Werke zu tun. In dieser Ordnung könnte man diejenigen, die sich nicht christlich verhielten, erkennen, tadeln, bessern, ausstoßen oder in den Bann tun nach der Regel Christi (Mt 18,15-17). Hier könnte man auch eine allgemeine Opfergabe auferlegen, die man freiwillig gibt und an die Armen austeilt nach dem Beispiel des heiligen Pau-

lus (2Kor 9,1). Hier wären nicht viele und große Gesänge notwendig. Hier könnte man auch auf eine kurze und gute Art die Taufe und das Abendmahl feiern und alles auf das Wort, das Gebet und die Liebe ausrichten...

Kurzum, wenn man die Leute und Personen hätte, die mit Ernst Christen sein wollen, wären die Ordnungen und Regeln bald gemacht. Aber ich kann und mag eine solche Gemeinde oder Versammlung noch nicht anweisen oder anrichten, denn dazu habe ich noch keine Leute und Personen, wie ich auch nicht viele sehe, die sich dazu drängen. Kommt es aber, dass ich es tun muss und dazu gedrängt werde, so dass ich es mit gutem Gewissen nicht unterlassen kann, will ich das Meine gerne dazutun und so gut ich kann helfen. Bis dahin will ich es bei den beiden genannten Arten bleiben lassen und helfen, neben der Predigt den öffentlichen Gottesdienst unter dem Volk zu fördern, um die Jugendlichen einzuüben und die anderen zum Glauben zu rufen und zu locken, bis die Christen, die diese Bezeichnung ernst nehmen, sich selbst finden und dazu anhalten, damit nicht eine Zusammenrottung daraus wird, wenn ich es nach meinem Kopf erzwingen will. Denn wir Deutschen sind ein wildes, rohes Volk, mit dem nicht leicht etwas anzufangen ist, es treibe denn die höchste Not dazu.

Martin Luther, Die deutsche Messe (1526), Aus der Vorrede  
in: WA 19,73-75; Walch<sup>2</sup> 10,226ff; zitiert nach: Luther-Taschenausgabe,  
bearbeitet von H. Junghans, Berlin 1981, Bd. 3, S. 118-120.

## Das liebe Geld oder der ungerechte Mammon?

*Sind Klagen über Niedrigzinsen unchristlich?*



Quelle: Fotolia.com / © Grecaud Paul

Im christlichen Medienmagazin *Pro* (2016, Nr. 5) machte sich die Redakteurin Martina Blatt in der Titelgeschichte „*Das Schwein trägt – über anvertraute Pfunde, niedrige Zinsen und ethisches Handeln*“ über „geistliche Aspekte“ für einen verantwortungsvollen Umgang mit Geld „in Zeiten der Niedrigzinsen“ Gedanken. Leider bietet der Artikel trotz seines Anspruches kaum eine christliche Orientierung. Er übersieht Grundkenntnisse in der Funktion des Geldes und wendet biblische Maßstäbe nicht konsequent an.

Überschaut man die Äußerungen von Christen zum Thema Geld in den letzten Jahren, zeugen sie häufig von mangelndem Verständ-

nis für eine christliche Wirtschaftsethik. Oft wird nur nachgesprochen, was sowieso der gesellschaftlichen Mehrheitsmeinung entspricht. So konnte man während der Aktien-Euphorie lesen, dass Christen mit ihrem Geld verantwortlich umgingen, wenn sie es durch geschickte Anlagestrategien „vermehrten“. Als der Aktienmarkt 2008 auch aufgrund zahlreicher Spekulationen dramatisch einbrach, da beflößigten sich viele, die unchristliche Gier anzuprangern. Und jetzt, wo allerwärts über die niedrigen Zinsen und die angebliche „Enteignung“ des fleißigen Sparers geklagt wird, da stimmen auch Christen in den Chor mit ein. Dabei hatten sie vor 40 Jahren die damals hohen Zinsen als Ausbeutung beklagt. Das mag ein Anlass sein, ein paar Grundkenntnisse in Sachen Geld aufzufrischen und die Sache neu zu bewerten.

### ***1. Geld vermehrt sich nicht***

Anders als Weizen auf dem Feld hat Geld prinzipiell nicht die Fähigkeit, „sich zu vermehren“, wie es immer wieder heißt. Aus dem Besitz von Geld kann auch kein Anspruch abgeleitet werden, dass dieses Geld mehr werden müsste, etwa einfach dadurch, dass ich es auf die Bank trage. Konkret: Wer 1.000 Euro besitzt, die er gerade nicht für seinen Lebensunterhalt benötigt, der hat nicht automatisch ein Recht, dass ihm seine Bank 1, 3 oder 5% Zinsen im Jahr bezahlt, weil er es auf ein Konto einzahlt. Wenn die Bank nach einem Jahr 10, 30 oder 50 Euro bezahlt, dann kann sie das nur, wenn sie mit dem Geld ihres Kunden Geschäfte machen konnte. Nehmen wir an, die Bank kann das Geld an einen Hausbauer verleihen, der das geliehene Geld über 20 Jahre mit Zinsen zurückzahlt. Von diesen Zinsen kann die Bank dann dem Geldbesitzer etwas abgeben. Aber damit ist auch klar, dass die Zinsen von irgendjemandem erarbeitet werden müssen. In unserem Beispiel ist es vielleicht der Familienvater, der das Haus aus seinem Arbeitslohn abbezahlt, von dem dann etwas beim Geldbesitzer landet, der 1.000 Euro zu viel hatte.

Zinsen müssen immer von irgendetwem erarbeitet werden. Schon darum kann es aus christlicher Sicht keinen Anspruch auf Sparzinsen nur aufgrund von Geldbesitz geben.

Letztlich gilt dieses Prinzip immer, auch wenn Geldströme und die Erzielung von Gewinnen mit Geldeinsatz deutlich komplizierter sein können. Leihst sich aber eine Firma Geld, um damit zu investieren und dann Waren zu verkaufen, dann muss sie die Schuldzinsen auf ihren Warenpreis aufschlagen und der Kunde muss dafür bezahlen. Gibt die Bank das Geld dem Staat, weil der für den Bau einer Brücke Schulden machen will, dann muss schlussendlich der Bürger mit seinen Steuern die Zinsen zahlen, die der Geldbesitzer haben möchte. Wer also für sein überflüssiges Geld Zinsen haben möchte, der will, dass andere für ihn arbeiten, damit er mehr (überflüssiges?) Geld besitzen kann.

Aus christlicher Sicht ist dann nichts dagegen einzuwenden, sein Geld zu vermehren, wenn aus Geldbesitz kein Anspruch abgeleitet wird. Niemandem stehen Sparzinsen zu. Es kann nur so sein, dass dem Geldbesitzer Zinsen angeboten werden, weil jemand anderes das Geld gebrauchen kann, um damit ein Haus zu bauen, eine Geschäftsidee zu verwirklichen oder eine dringende Reparatur zu bezahlen. Zinsen sind ein Angebot, aber kein Rechtsanspruch.

Aus christlicher Sicht gibt es also kein prinzipielles Zinsverbot.<sup>1</sup> Aber der christliche Geldbesitzer darf auf keinen Fall die existenzielle Not seines Nächsten ausnutzen, um möglichst viel rauszuschlagen. Vielmehr muss er mit dem Menschen in Not teilen, ohne Ansprüche daraus abzuleiten. Wenn – wie zurzeit – nur geringe Zinsen angeboten werden, soll der Sparer damit zufrieden sein.

---

1 Vgl. dazu: Martin Hoffmann, Dürfen Christen ihr Geld bei der Bank anlegen? in: Theol. Handreichung 1994/3; [http://www.elfk.de/html/seminar/index\\_htm\\_files/HoffmannM\\_Zinsnehmen1994-LTSwww.pdf](http://www.elfk.de/html/seminar/index_htm_files/HoffmannM_Zinsnehmen1994-LTSwww.pdf) (Hinweis der THI-Redaktion).

Fragt man, warum die Zinsen, anders als vor 40 Jahren, so niedrig sind, dann liegt das vor allem daran, dass durch die Entscheidung der Zentralbanken mehr als genug (vielleicht auch zu viel) Geld im Umlauf ist, damit Unternehmen und der Staat ihre Vorhaben finanzieren können.

Wenn im genannten *Pro*-Artikel irgendwie beklagt wird, dass Staatsanleihen nur noch wenig Zinsen bringen, dann zeigt das auch, wie wenig dabei christliche Wirtschaftsethik das Denken bestimmt. Staatsanleihen sind nichts anderes als Staatsschulden. Der Staat leiht sich bei seinen Bürgern Geld, um seine Aufgaben zu erledigen, und bietet ihnen dafür Zinsen an. Eigentlich müsste er die Steuern erhöhen, aber das will er zu diesem Zeitpunkt nicht und leiht sich Geld, das aber irgendwann aus Steuereinnahmen mit Zinsen zurückgezahlt werden muss. In den 1970er Jahren konnte der Sparer dafür bis zu 10% Zinsen erhalten, heute sind die Zinsen in Deutschland teilweise negativ. Das heißt, wer dem Staat Geld leihen will, muss dafür selber bezahlen. Weil der Staat als sicherer Schuldner gilt, der auf jeden Fall zurückzahlt, nehmen große Institutionen die Negativzinsen in Kauf. Trotzdem sind aus christlicher Sicht Staatsschulden nur in begrenztem Maß vertretbar. Der Staat macht damit nämlich solche Bürger reicher, die Geld haben und es verleihen können. Die Zinsen aber müssen schließlich durch Steuereinnahmen aufgebracht werden, die alle Bürger erarbeiten und bezahlen, auch die, die nur das Lebensnotwendige besitzen. Wer für sich höhere Zinsen auf Staatsanleihen verlangt, der verlangt damit indirekt also auch höhere Steuern.

## ***2. Wer keine Zinsen bekommt, hat noch nichts verloren***

Im erwähnten Artikel von Martina Blatt wird immer wieder suggeriert, als ob dadurch, dass heute weniger Zinsen als vor 10 oder 30 Jahren gezahlt werden, dem Sparer etwas weggenommen würde. Der „kleine Sparer“ habe „88 Milliarden Euro Zinseinnahmen eingebüßt“. M. Blatt zitiert den Geschäftsführer von *Plansecur*, einem Finanzplanungsunternehmen mit christlichem Anspruch: „*Sparer*

werden für die Nullzins-Politik bestraft.“ Es ist schon eine seltsame Sichtweise, die mit christlichen Maßstäben nichts zu tun hat, wenn behauptet wird, dass jemand einen Verlust erlitten habe, wenn er nicht bekommt, worauf er nicht nur keinen Anspruch hatte, sondern was ihm auch niemand versprochen hat.

All die Zahlenspielereien zeigen, wie schnell ein nüchterner Blick auf das Geld verloren gehen kann. Jesus hat es nicht umsonst den „ungerechten Mammon“ (Lk 16,9) genannt. Geld ist ein Alltagsgötze, das heißt, ein Götze, der, anders als eine Götterfigur im sakralen Umfeld, immer da ist. Man kann ihm nicht ausweichen und muss als Christ ständig auf der Hut sein, der Macht dieses Götzen nicht zu erliegen.

Wer Geld, das er selbst nicht benötigt, etwa einem Unternehmer zur Verfügung stellt, der ein Produkt entwickeln und verkaufen will, der tut damit erst einmal nichts Unchristliches. Wenn der Unternehmer ihm zusagt, er werde ihn dafür mit einem bestimmten Prozentsatz an den Gewinnen beteiligen, dann mag er sich auf zukünftige Gewinne freuen. Aber wenn es keine Gewinne im Unternehmen gibt, dann ist es unsinnig, sich auszurechnen, was man verdient hätte, wenn das Produkt erfolgreicher wäre, und das als Verlust zu verbuchen. Einen Verlust hätte der Geldbesitzer, wenn das Unternehmen Pleite macht und sein eingelegtes Geld nicht wieder ausgezahlt werden kann. Aber auch das ist das ganz normale Risiko eines Lebens in der gefallenen Schöpfung: Man sät, aber der Acker bringt vielleicht nur Dornen und Disteln, es sei denn, Gott schenkt seinen Segen und lässt etwas Gutes aus dem Einsatz wachsen.

Es ist schon eine seltsame Sichtweise, wenn jemand behauptet, einen Verlust erlitten zu haben, nur weil ihm weniger Zinsen gezahlt werden als in früheren Jahren oder als er sich erhoffte.

Übrigens ist hier zu bedenken, dass der Sparer, der sein Geld zur Bank bringt, nicht nur Zinszahlungen erwartet und damit die Bank verpflichtet, mit seinem Geld Geschäfte zu machen. Er will sein Geld auch auf jeden Fall wiederbekommen, selbst wenn die Bank das Geld z.B. einem Häuslebauer verliehen hat, der krank wird, seine Arbeit verliert und dann seinen Kredit nicht mehr zurückbezahlen kann. Wenn die Bank dabei Verluste macht, kann sie das nicht dem Sparer belasten, sondern muss das aus den vereinnahmten Zinsen begleichen. Es ist aus christlicher Sicht durchaus angemessen, wenn die Bank die Gemeinschaft der Sparer damit belastet und sich somit ihr Zins verringert. Geld kann grundsätzlich kein Garant von Sicherheit sein. Das ist ein falsches Versprechen des Götzen „Geld“. Darum wäre es auch nicht falsch, wenn der Sparer sein Geld verliert, wenn die Bank, die er mit Geschäften beauftragt hat, Verluste macht. Will er das ausschließen, kann er sein Geld bei der Bank nur in einem Schließfach unterbringen.

### ***3. Geld bringt keine Sicherheit***

Natürlich fühlt es sich gut an, wenn man ein gewisses Sümmchen auf dem Konto hat. Wenn etwas passiert, dann kann man auf diese Rücklage zurückgreifen. Aber das gute Gefühl ist auch eine Täuschung. Geld ist immer eine trügerische Sicherheit und eignet sich nur begrenzt zur Aufbewahrung von Werten. Im genannten Artikel lässt sich Martina Blatt ziemlich kritiklos von Experten von *Plansecur* oder der *Bank für Kirche und Diakonie* über die christliche Reaktion auf die niedrigen Zinsen beraten. Was dabei herauskommt, sind Ratschläge, die man überall hören und lesen kann. Christliche Maßstäbe oder eine biblische Ethik fallen beinahe völlig aus, wenn man einmal davon absieht, dass erwähnt wird, man solle sich nicht von Gier leiten lassen und sein Geld nicht in Waffengeschäfte investieren.

Der Mensch solle für seine Altersvorsorge sparen und insbesondere so viel zurücklegen, dass er als Rentner das gleiche Einkommen hat wie während seines Arbeitslebens. Warum das prinzipiell not-

Quelle: Fotolia.com / © Chodyra Mike



wendig sein soll und alles andere eine „Versorgungslücke“ darstellt, erklärt niemand. An einer diffusen Angst vor der Armut im Alter verdienen die Finanzberater nämlich ganz gut. Die meisten Menschen werden aber für ihr Leben im Alter weniger Geld brauchen, als während der Zeit, in der sie die Ausbildung der Kinder finanziert haben oder täglich weite Strecken mit dem Auto zur Arbeit fahren mussten.

Leider gibt es in Hinsicht auf die Altersvorsorge auch viele falsche Vorstellungen. Das Prinzip der bundesdeutschen Rentenversicherung ist nämlich gerade nicht, dass das eingezahlte Geld in einem großen Tresor bis zum Rentenalter für jeden angespart und dann in monatlichen Raten wieder ausgezahlt wird. Der heutige Rentenbeitrag finanziert die heutigen Rentner. Und wenn die, die heute einzahlen, in Rente gehen, dann wird es andere geben müssen, die arbeiten und für die Rentner einzahlen. Wenn es dann eine Weltwirtschaftskrise geben sollte, Massenarbeitslosigkeit oder andere Notstände, dann sind alle Zusagen, die die Rentenversicherung jedes Jahr macht, das Papier nicht wert, auf dem sie gedruckt sind. Dass uns Geld eine falsche Sicherheit vortäuscht, kommt von sei-

nem Wesen als Alltagsgötze. Man kann ihm zwar nicht ausweichen, muss aber umso wachsammer sein, nicht auf seine Versprechungen hereinzufallen.

Wer nun denkt, dass das bei einer sogenannten kapitalgedeckten Versicherung anders wäre, der täuscht sich. Wer eine private Rentenversicherung abschließt, der gibt Banken oder Versicherungen sein Geld, damit sie damit Geschäfte machen bis zum Zeitpunkt, wenn die Rentenauszahlung beginnt. Solange das alles gut geht und es keine erheblichen Einbrüche in der Wirtschaft gibt, funktioniert das auch. Kommt es aber zu einer großen Krise, sind alle diese Geldverwalter davon genauso betroffen. Ob und wie viel dem Sparer dann ausgezahlt werden kann, hängt von den erwirtschafteten Zinsen ab. Wie viel das Geld dann wert ist, hängt davon ab, wie gut es dann wirtschaftlich geht, ob also Menschen Werte erarbeiten. Eine noch so hohe angesparte Geldsumme oder die Zusage einer Versicherung können niemals eine Garantie für eine gute Versorgung irgendwann in der Zukunft sein.

Das Prinzip der Altersvorsorge ist durchaus christlich. Aber nicht, weil hier jeder für sich für eine ungewisse Zukunft Sicherheiten schafft. Das widerspricht nämlich dem christlichen Vertrauen darauf, dass Gott allein für die Zukunft sorgen kann. Als Solidargemeinschaft, in der Lasten auf viele Schultern verteilt werden und so ein Auskommen auch für die finanziert wird, die nicht mehr arbeiten können, entspricht es aber christlicher Ethik. Diese sieht die Verantwortung zuerst in der Familie, danach in der christlichen Gemeinde, wenn es um einen Ausgleich geht, der verhindern soll, dass Einzelne in materielle Not geraten. Das deutsche Sozialsystem hat diese Verantwortung der ganzen Gesellschaft übertragen, allerdings ohne den Auftrag der Familie gänzlich abzuschaffen.

#### 4. Was soll ein Christ machen, wenn er zu viel Geld hat?

Grundsätzlich kann man nur Geld anlegen, sparen oder investieren, das man gerade nicht braucht. Sparen hatte eigentlich die Bedeutung, dass man Geld für eine Ausgabe zurücklegt, die in absehbarer Zeit notwendig ist. Das Auto, die Waschmaschine oder die Dachziegel erreichen ein Alter, das Reparaturen nicht mehr lohnend erscheinen lässt. Also spart man eine Zeit lang auf Ersatz, der mehr kostet, als jeden Monat übrigbleibt. Diese Art zu sparen scheint für viele nicht das Problem zu sein. Sie haben offenbar noch mehr Geld übrig, das weder für den Lebensunterhalt noch in absehbarer Zeit notwendig ist. Hier gilt Psalm 62,11b: *„Fällt euch Reichtum zu, so hängt euer Herz nicht daran.“* Dass viele mehr haben, als sie brauchen, dürfen sie als Geschenk ansehen. Aber sie haben jetzt die Verantwortung, dass sie ihr Herz nicht daran hängen. Und das ist eine große Herausforderung und mit Versuchung verbunden, denn: *„Wo eurer Schatz ist, da ist auch euer Herz“* (Mt 6,21).

Nach biblischem Maßstab ist jeder reich, der mehr hat, als er für seinen persönlichen Bedarf und für die Versorgung derjenigen, für die er verantwortlich ist, braucht. Wer einen Anlageberater fragt, was mit dem überflüssigen Geld gemacht werden kann, der wird zum Anlegen beraten. Das tun auch die Experten im Artikel des *Pro*-Heftes. Sie raten zu irgendwelchen „nachhaltigen Fonds“. Man will mehr Gewinn machen als mit dem Geld auf dem Sparkonto, aber auch das Verlustrisiko klein halten. So hofft man, dass in einer Mischung aus Aktien nicht alle Firmen zugleich Verluste machen. Das christliche an dieser Art, Geld anzulegen, soll sein, dass die Firmen keine Waffen, Alkohol oder Tabak herstellen, oder die Vereinbarkeit von Familie und Beruf fördern, oder umweltschonend arbeiten. Aber bei all dem geht es offenbar nicht darum, dass jemand Geld aktiv in ein Unternehmen investiert und so mithilft, Arbeitsplätze zu schaffen und allgemeinen Wohlstand zu fördern. Das wäre alles christlich zu vertreten. Doch irgendwie scheint es immer zuerst darum zu gehen, seinen eigenen Besitz zu mehren oder mindestens zu erhalten.

Nach biblischem Maßstab ist jeder reich, der mehr hat, als er für seinen Bedarf braucht und für die, für die er verantwortlich ist. Dann aber gilt, was Jesus gesagt hat: *„Sammelt euch keine Schätze auf der Erde.“* Paulus warnt scharf (1Tim 6,9-10): *„Denn die reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Verstrickung und in viele törichte und schädliche Begierden, welche die Menschen versinken lassen in Verderben und Verdammnis. Denn Geldgier ist eine Wurzel alles Übels; danach hat einige gelüstet, und sie sind vom Glauben abgeirrt und machen sich selbst viel Schmerzen.“* Mit dem Gleichnis vom untreuen Verwalter (Lk 16,1-14) mahnt Jesus die Christen, ihre irdischen Güter und damit auch das Geld im Hinblick auf Gottes ewiges Reich einzusetzen.

Wenn Christen mehr Geld haben, als sie brauchen, dann ist es ganz klar, dass sie dieses Geld für die Sache Gottes einsetzen sollen. Dazu gehört nach biblischem Verständnis, dass sie mithelfen, die Not anderer Christen zu lindern (Gal 6,10) und dass sie die Verkündigung des Evangeliums fördern. Das ist auch ganz unabhängig davon, ob sie gerade viel oder wenig Zinsen bekommen können. Ich diskutiere hier nicht, wie viel jeder brauchen darf und plädiere auch nicht für einen asketischen Lebensstil. Aber ich stelle oft fest, dass viele Christen in Deutschland wohlhabend sind und dass Spenden für den Bau des Reiches Gottes in finanzieller Hinsicht für sie kein Problem darstellen müssten.

Es gibt also aus biblischer Sicht nicht den geringsten Grund, über niedrige Zinsen zu klagen. Es wäre vielmehr wichtig, ein fröhlicher Geber zu werden, der seine Hoffnung nicht auf seinen Besitz setzt, sondern ganz auf Gott (2Kor 9,7).

Thomas Jeising

(Abdruck mit freundlicher Genehmigung aus:  
Biblich glauben, denken, leben, Nr. 114; März/April 2017.  
Der Autor ist Schrift- und Verlagsleiter des Bibelbundes.)

## Die Lutherbibel 2017 – eine Wertung

### *Was ist von der neuesten Revision zu halten?*

Seit Oktober 2016 ist die „neue“ Lutherbibel (LB 2017) in den Buchhandlungen erhältlich. Eine intensive Werbekampagne der Deutschen Bibelgesellschaft (DBG) in Stuttgart hat zu einer großen Nachfrage geführt, sodass einzelne Ausgaben bereits nachgedruckt werden mussten. Was ist von dieser neuen Revision der Lutherbibel zu halten? In der kirchlichen Presse sind inzwischen einige Bewertungen abgegeben worden. Wir wollen hier unseren Lesern eine kurze, zusammenfassende Einschätzung geben.

#### 1. Grundsätzliches

Die LB 2017 ist keine „große“ Revision, wie sie 1892, 1912, 1956/64 und 1984 vorgelegt wurden. Es handelt sich eher – wie vorher angekündigt – um eine „Durchsicht“ der bisherigen Revision.<sup>2</sup> Der Text von 2017 entspricht weithin dem von 1984. Die Bibelgesellschaft spricht davon, dass in 44 Prozent der Verse Änderungen vorgenommen wurden. Dabei wurde offenbar jedes geänderte Satzzeichen mitgezählt. Rechnet man nur die Abweichungen im Wortbestand, dann ergeben sich wesentlich weniger Prozent Änderungen!<sup>3</sup> An



2 Zur Geschichte der verschiedenen Revisionen vgl.: Sven Bigl, Von der Reformationszeit bis 2017. Die Revisionsgeschichte der Lutherbibel, in: Hannelore Jahr (Hg.), ...und hätte der Liebe nicht, Die Revision und Neugestaltung der Lutherbibel zum Jubiläumsjahr 2017 – 500 Jahre Reformation, Stuttgart 2016, S. 31-41.

3 Carsten Ziegert, Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, in: Informationsbrief „Kein anderes Evangelium“, Nr. 303 (April 2017), S. 12.

vielen Stellen wurden selbst beim Wortbestand nur Kleinigkeiten ausgetauscht. Man fragt sich da oft, ob dies wirklich nötig war oder ob die Revisionskommission nur ihre Berechtigung nachweisen musste (vgl. dazu die ernüchternde Aufstellung der Änderungen im Lukasevangelium im Anhang dieses Artikels).

Grundsätzlich ist zu begrüßen, dass die Herausgeber sich „bewusst von der Konkurrenz zu den modernen Übersetzungen verabschiedet haben. Nur Missverständnissen sollte vorgebeugt werden“.<sup>4</sup> Der Trend zur dauernden sprachlichen Anpassung war mit der Revision des Neuen Testaments von 1975 gescheitert, die einen heftigen Proteststurm auslöste und wieder zurückgezogen werden musste.<sup>5</sup> Ausgangspunkt der LB 2017 ist also nicht länger die Frage: „Wie würde man es heute sagen?“ Sondern: „Kann das heute noch verstanden werden?“ Man scheut sich nicht mehr vor einer traditionellen Sprache, weil sie als sakrale Sprache durchaus ihr Recht hat.<sup>6</sup>

## 2. Rückkehr zu Luther?

Angekündigt war eine Rückkehr zur Lutherbibel von 1545. Luther hat ja bekanntlich zeitlebens Verbesserungen an seiner Übersetzung vorgenommen. Ein Jahr vor seinem Tod erschien die „Ausgabe von letzter Hand“, an der er selbst noch mitgewirkt hat. Sie wurde mit kleineren Abänderungen bis ins 19. Jh. nachgedruckt. Die jetzt angestrebte „Rückkehr“ hätte man so verstehen können, dass nun konsequent z.B. zur christologischen Auslegung Luthers zurückgekehrt würde (etwa zu seinen christologischen Psalmen-

---

4 Christoph Kähler, Die Revision der Lutherbibel zum Jubiläumsjahr 2017 – 500 Jahre Reformation, in: Hannelore Jahr (Hg.), ...und hätte der Liebe nicht, aaO., Stuttgart 2016, S. 9.

5 Man spricht in diesem Zusammenhang vom sog. „Eimertestament“, weil in der Revision von 1975 in Mt 5,15 das Licht mehr unter einen „Scheffel“, sondern unter einen „Eimer“ gestellt wurde.

6 Johann Hillermann, Die Revision der Lutherbibel 2017, in: Luth. Beiträge 22 (2017), Heft 2, S. 74.

überschriften). Das ist aber nicht geschehen. Die Rückkehr erschöpft sich nicht selten darin, dass man an verschiedenen Stellen altertümelige Ausdrucksweisen wiedereingeführt hat.

- Zum Beispiel, wenn es in Joh 7,25 nun wieder im Konjunktiv heißt: „*Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich **stirbe***“ (Rev. 1984: „*Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt*“).
- Oder 2Kor 5,18: „*Gott versöhnte die Welt mit **ihm** selber*“ (Rev. 1984: „*mit sich selber*“).
- Oder Lk 3,7: „*Ihr Otterngezücht*“ (Rev. 1984: ihr „*Schlangenbrut*“).
- In der Weihnachtsgeschichte nach Lukas (Lk 2) hat man „*jeder*“ durch „*jeglicher*“ ersetzt (V. 3), „*weil*“ durch „*darum das*“ (V. 4), „*dort*“ durch „*daselbst*“ (V. 6).
- In 1Kor 13,1 wurde „*... und hätte die Liebe nicht*“ (Rev. 1984) wieder zu „*und hätte der Liebe nicht*“.<sup>7</sup>
- Fast durchgehend hat man die Konjunktion „*damit*“ der Rev. 1984 wieder durch Luthers „*auf dass*“ ersetzt (z.B. Mt 8,17).

Das ist an diesen Stellen zwar meistens wieder der ursprüngliche Luthertext, aber ob die Verständlichkeit dadurch gefördert wurde, bleibt fraglich.

Zu bedauern ist auch, dass an einigen sehr bekannten Bibelstellen die Fußnoten weggelassen worden sind, die in der Rev. 1984 ausdrücklich auf Luthers ursprünglich andere Übersetzung hingen. Solche Anmerkungen finden sich nur noch selten (z.B. Lk 2,14: Luther übersetzte nach anderer Überlieferung „*...und den Menschen ein Wohlgefallen*“). Weggefallen sind die Fußnoten z.B. in

<sup>7</sup> Zur Begründung heißt es bei Ch. Kähler (aaO., S. 10f): „Kann ich die Liebe in diesem Sinne [wie das Akkusativobjekt „die“ nahelegt] haben? Kann sie mein Instrument, mein Objekt sein? Es geht doch um die Liebe Gottes. An der kann ich nur partizipieren.“ – Ist dieser Gedanke beim „die Liebe“ wirklich ausgeschlossen?

Hiob 19,25-27 (Luther: „*Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken...*“) oder Jes 28,19 (Luther übersetzte: „*Denn allein Anfechtung lehrt aufs Wort merken*“).

Erfreulich ist, dass man beim „Heiligen Geist“ weitgehend wieder zur Großschreibung (als Eigenname) zurückgekehrt ist (z.B. Apg 10,38). Diese war in der vorhergehenden Revision ursprünglich<sup>8</sup> nicht mehr vorhanden.

Zu begrüßen ist die Rückkehr zu Luthers Übersetzung an einer Reihe von bekannten Stellen. Zum Beispiel:

- 1Mose 3,15: „*Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem **Samen** und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zertreten ...*“ Die Rev. 1984 hatte statt „*Samen*“ „*Nachkommen*“ gesetzt.
- 5Mose 6,5: „*Höre Israel, der HERR ist unser Gott, der Herr ist einer*“ (Luther: „*der HERR unser Gott ist ein einiger Herr*“; Rev. 1984: „*... der HERR ist unser Gott, der Herr allein*“).<sup>9</sup>
- Ps 45,8: „*Du liebst Gerechtigkeit und hassest Frevel* (Luther: gottlos Wesen), *darum hat dich **Gott*** (Rev. 1984: der Herr), *dein Gott, gesalbt ...*“
- Jer 33,9: Das soll „*... meine Ehre sein unter allen Völkern auf Erden, wenn sie all das Gute hören, das ich **ihnen*** (Rev. 1984: Jerusalem) *tue.*“
- Hes 44,13: Sie „*... sollen ihre Schande tragen **und*** (Rev. 1984: für) *ihre Gräuel, die sie getan haben.*“
- Hos 13,14: „*... Tod, wo ist deine Seuche; **Hölle**, wo ist deine Pest?*“ Rev. 1984: „*Tod ich will dir ein Gift sein; Totenreich ich will dir eine*

8 Erstaugabe von 1984. Nach der Umstellung auf die neue Rechtschreibung war man allerdings wieder dazu übergegangen.

9 An dieser Stelle geht es um mehr als um das Bekenntnis zum Monotheismus. Das hebr. „*ächad*“ bezeichnet eine Einheit, die aus mehreren Bestandteilen besteht (vgl. 1Mose 2,24). Siehe dazu: Thomas Schirmacher, Dreieinigkeit im Alten Testament..., in: Bibel und Gemeinde 1994/1, S. 19ff.

*Pest sein.*“ In 1Kor 15,55 wird allerdings die Hoseastelle weiter anders zitiert: „*Tod, wo ist dein Siegel? **Tod**, wo ist dein Stachel?*“

- Joel 2,22: „... *seid fröhlich in dem HERRN, eurem Gott, der euch **den Lehrer der Gerechtigkeit** gibt...*“ (Rev. 1984: „... *der euch gnädigen Regen gibt*“).<sup>10</sup>
- Apg 7,51: „*Ihr, halsstarrig und **unbeschnitten** (Rev. 1984: verstockt) an Herzen und Ohren...*“
- Eph 5,5: „... *dass kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Habsüchtiger – das **ist** ein (Rev. 1984: das sind) Götzendiener – ein Erbteil hat im Reich Christi und Gottes.*“
- 1Petr 3,6: „... *deren (Saras) Töchter ihr seid geworden, wenn ihr das Gute tut und keinen Schrecken fürchtet*“; Rev. 1984: „... *wenn ihr recht tut und euch durch nichts beirren lasst*“; Luther: „... *so ihr wohl tut und nicht so schüchtern seid*“.
- Jak 1,5: „*Wenn es aber jemandem unter euch an Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der jedermann gern und ohne Vorwurf gibt ...*“; Rev. 1984: „... *so bitte er Gott, der jedermann gern gibt und niemanden schilt ...*“; Luther: „... *der bitte von Gott, der da gibt einfältig jedermann und rückt es niemand auf ...*“

### 3. Sinnvolle Verbesserungen

Es gibt in der LB 2017 eine Reihe von durchaus sinnvollen Verbesserungen, die dann allerdings meistens von Luthers ursprünglichem Text abweichen.

- So wurde in 1Mose 2,18 das „*eine Gehilfin, die um ihn [den Mann] sei*“ ersetzt durch „*eine Hilfe, die ihm entspricht*“. Das gibt den Sinn der Stelle unmissverständlicher wieder als bisher.
- In 1Mose 35,17 und 38,28 hat man das bisherige „*Wehmütter*“ jetzt durch „*Hebammen*“ ersetzt.

<sup>10</sup> Die Bezeichnung „Lehrer der Gerechtigkeit“ spielte in der Qumran-Sekte eine Rolle und ist in ihren Schriften belegt.

- In Joel 2,12f heißt es jetzt: „Doch auch jetzt noch, spricht der Herr, **kehrt um zu mir**... Zerreißt eure Herzen und nicht eure Kleider und **kehrt um zu dem HERRN**...“ (Das ist zutreffender als das „Bekehrt euch zum Herrn“ der Rev. 1984).
- In Sach 2,12 („... der tastet **seinen** Augapfel an“) wurde zum Luthertext zurückgekehrt, der das hebräische Wort korrekt wiedergibt, während die Rev. 1984 in „**meinen** Augapfel“ geändert hatte.<sup>11</sup>
- Zutreffender ist auch 1Mose 29,17 übersetzt, wenn es dort in der LB 2017 von Leas Augen heißt, dass sie „sanft“ waren. In der Rev. 1984 hieß es, „Leas Augen waren ohne Glanz“ (bei Luther<sup>12</sup>: „Aber Lea hatte ein blödes Gesicht ...“).
- In Lk 2,5 wurde das traditionelle „mit Maria, seinem vertrauten Weibe“ im Bibeltext belassen, aber durch eine gute Anmerkung gegen Missverständnisse abgesichert: Wörtlich „mit Maria, die ihm zur Ehe versprochen war“.
- Schließlich wurde in 1Tim 2,4 der bekannte Vers „welcher will, dass allen Menschen **geholfen** werde“ (Luther und Rev. 1984) jetzt wörtlicher mit „dass alle Menschen **gerettet** werden“ übersetzt.
- Akzeptabel erscheint auch, dass man in der 7. Seligpreisung der Bergpredigt das „Selig sind die Friedfertigen“ (Luther und Rev. 1984) durch „die Frieden stiften“ ersetzt hat. Der Begriff „friedfertig“ hat eine Bedeutungsverschiebung erfahren. Luther verstand darunter diejenigen, die Frieden „fertigen“ (griech. Text: machen).

Solche hilfreichen Änderungen hätte man sich auch an anderen Stellen gewünscht.

<sup>11</sup> Es geht hier offenbar nicht um Gottes Augapfel, sondern um den der Menschen, die sein Volk antasten. Diese schaden sich selbst.

<sup>12</sup> Das hebräische Wort „rak“ bedeutet „zart“ (was von kleinen Kindern gesagt wird).

- Zum Beispiel in Ps 12,1, wo das „*die Heiligen haben abgenommen*“ (gemeint ist: wenige geworden) heute missverständlich ist.
- Oder in 1Petr 3,8: Luthers „*seid ... mitleidig*“ will sagen, dass wir Mitleid haben sollen. Die Klangfarbe (Konnotation) von „mitleidig sein“ hat sich heute ins Negative verschoben, im Sinne von Selbstmitleid.

#### 4. Fragwürdige Änderungen

Andere Änderungen erscheinen zumindest fragwürdig.

- Etwa, wenn es im Missionsbefehl (Mt 28,20) jetzt wieder (wie bei Luther) heißt: „*Darum gehet<sup>13</sup> hin und **lehret** alle Völker...*“, nachdem man bei der vorhergehenden Revision zur wörtlicheren Wiedergabe durch „*macht zu Jüngern alle Völker*“ übergegangen war. Zumal im folgenden Vers 20 das „Lehren“ noch einmal vorkommt, dort aber durch eine andere griechische Vokabel ausgedrückt ist.<sup>14</sup>
- Oder in 2Tim 2,15, wo das griechische „*Orthotomein*“ jetzt mit „*der das Wort Wahrheit **recht vertritt***“ übersetzt ist. Bei Luther hieß es: „*der das Wort der Wahrheit recht **teilt***“<sup>15</sup> und in der Rev. 1984 „*der das Wort der Wahrheit recht **austeilt***“.
- Weithin wurde an Stellen, wo die Rev. 1984 „Rache“ durch „Vergeltung“ ersetzt hatte, jetzt „Rache“ wiederhergestellt (wie bei Luther). Dabei ist aber (z.B. in Ps 94,1) der Parallelstellenhinweis auf Röm 12,18 entfallen. Im heutigen Sprachge-

13 In der LB 2017 wurde an vielen Stellen das Endungs-e beibehalten oder wieder eingeführt („*geht*“ statt „*geht*“).

14 Vgl. dazu: Holger Weiß, Welchen Auftrag hat die Kirche? In: Theol. Handreichung 2017/2, S. 13f.

15 Luther bezieht das auf die Unterscheidung und richtige Anwendung von Gesetz und Evangelium. Der Ausdruck „*orthotomein*“ stammt aus dem Schneiderhandwerk und meint den richtigen Zuschnitt. Vgl. Heinrich Ebeling, Griechisch-Deutsches Wörterbuch zum Neuen Testamente, Hannover <sup>2</sup>1923, S. 300f.

brauch steht „Rache“ eher für die menschliche Revanche, während man Gottes Handeln besser mit „Vergeltung“ beschreiben kann.

- In Mt 8,24 steht jetzt: „... es entstand ein großes Beben im Meer“. Damit wollte man offenbar die griechische Vokabel „seismos“ genauer wiedergeben. Aber in den folgenden Versen 26+27 wird deutlich auf den Wind bzw. Sturm Bezug genommen, so dass die Fassung der Rev. 1984 besser passt: „Da erhob sich ein gewaltiger Sturm auf dem Meer ...“ (Luther: „ein solch groß Ungestüm im Meer“).
- In 2Kor 12,9 hat man sich erlaubt, einen sehr bekannten Vers anders zu formulieren. In der Rev. 1984 hieß es noch (wie bei Luther): „... denn meine Kraft ist in den **Schwachen** mächtig“. In der LB 2017 ist daraus geworden: „... denn meine Kraft **vollendet sich in der Schwachheit**“.
- In Jak 4,5 ist der Text durch die Neufassung in der LB 2017 fast ganz unverständlich geworden: „Der Geist, den er [Gott] in uns wohnen ließ, drängt nach Neid.“ Der Vers ist nicht einfach zu übersetzen. Bei Luther hieß es: „Den Geist, den er in euch wohnen lässt [Gal 5,17], gelüftet wider den Hass.“ Die Rev. 1984 hatte schon geändert: „Mit Eifer wacht Gott über den Geist, den er in euch hat wohnen lassen.“ Das konnte immerhin noch ein normaler Bibelleser verstehen.
- An verschiedenen Stellen werden in der LB 2017 ganze Verse in eckige Klammern gesetzt und mit folgender Fußnote versehen: „... finden sich nicht in wichtigen Handschriften“ (z.B. Lk 22,43 und 23,34). Dies geschieht, obwohl diese Textstücke meist lediglich in einer Handvoll alter Handschriften (von insgesamt ca. 5.000) fehlen.<sup>16</sup> In der Rev. 1984 waren diese Verse noch unangefochten abgedruckt worden.

<sup>16</sup> Vgl. Robert Ebertshäuser, Lutherbibel 2017 – Was bietet die Neufassung dem gläubigen Bibelleser? Siehe: [www.das-wort-der-wahrheit.de](http://www.das-wort-der-wahrheit.de) (Dezember 2016).

- Der Leser der LB 2017 wundert sich, wenn er an einigen Stellen von „Pharisäern und **Lehrern des Gesetzes**“ liest (z.B. Lk 14,3) und wenige Verse weiter von „Pharisäern und Schriftgelehrten“. Hier hat man versucht, das griech. „*nomikos*“ (Gesetzeslehrer) vom „*grammateus*“ (Schriftgelehrter) zu unterscheiden. Luther und die vorhergehenden Revisionen benutzten in beiden Fällen im Deutschen „Schriftgelehrte“. Laut Wörterbuch besteht kein „gravierender inhaltlicher Unterschied“ zwischen den beiden griechischen Begriffen und man darf fragen, ob diese Änderung sinnvoll und nötig ist.<sup>17</sup>
- Oft wurden im Alten Testament die „Heiden“ des Luthertextes durch „Völker“ ersetzt. Das ist häufig möglich, trägt aber nicht immer zum besseren Verständnis bei. Zum Beispiel Joel 2,17, wo es jetzt heißt: „... *lass dein Erbteil nicht zuschanden werden, dass **Völker über sie herrschen***“. Worum es geht, wurde in der Rev. 1984 deutlicher: „... *dass Heiden über sie spotten*“.

### 5. Fragwürdigkeiten in der Christologie

Reichlich Kritik hat die LB 2017 in Bezug auf manche christologischen Aussagen erfahren. Dabei geht es nicht nur um die bewusste „Verdunklung“ von Hinweisen oder Verheißungen, die Luther klar auf Christus bezogen hat (wie etwa auch in vielen Psalmenüberschrift).

- Beispiel 1Mose 49,10: In der Verheißung für Juda heißt es jetzt: „... *bis dass der komme, dem es gehört*“. Die Rev. 1984 hatte noch Luthers „*bis dass der Held komme*“ stehen gelassen, wobei das hebräische „*Schilo*“ als Bezeichnung für den Messias interpretiert wurde (vgl. Hes 21,32).<sup>18</sup>

<sup>17</sup> Balz/Schneider, Exegetisches Wörterbuch zum NT, Stuttgart 1981, Bd. III,1157. Lukas hat eine Vorliebe für *nomikos* und ersetzt öfters das *grammateus* bei Matthäus oder Markus durch *nomikos*.

<sup>18</sup> Luther schreibt dazu (EA 34,344): „Christus aber nennt er auf Hebräisch *Schiloh*, von dem die Juden auch nicht wissen, was es heißt, weil es auch sonst nirgends in der Schrift gebraucht wird außer hier. Wir haben's ge-

- In Jes 7,14 ist zwar erfreulicherweise das „*Siehe, eine Jungfrau wird schwanger ...*“ im Bibeltext erhalten geblieben. Aber in einer Fußnote steht dann genau das Gegenteil: „*Wörtlich: junge Frau*“. Das zeugt von der bibelkritischen Grundeinstellung der LB 2017-Revisionen, widerspricht aber der Verwendung der Stelle in Mt 1,23 und dem kirchlichen Bekenntnis (Apostolikum: „... geboren von der Jungfrau Maria“).<sup>19</sup>
- Im Lobgesang des Simeon heißt es jetzt: „... denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, **das Heil**, das du bereitet hast...“ (Lk 2,30). Mit dieser umständlichen Umformulierung will man dem griechischen Wortlaut besser gerecht werden, der an dieser Stelle das Neutrum *soteria* („Heil“, nicht „Heiland“ = soter) verwendet. Was Luther (und alle Revisionen bis 1984) veranlasste, hier vom „Heiland“ zu reden, ist der Textzusammenhang: Simeon ist offensichtlich der Überzeugung, dass das Jesuskind<sup>20</sup> auf seinen Armen nicht nur allgemein „das Heil“, sondern der verheißene Heiland ist!<sup>21</sup>

Es gibt auch krasse Missgriffe, die eine falsche (d.h. unbiblische) Christologie in den Bibeltext hineintragen. Beispiele:

- Jes 42,6, wo es in dem bekannten Knecht-Gottes-Lied nun vom Messias heißt: „*Ich habe dich **geschaffen** ...*“ (ebenso in Jes 49,8). Obwohl die christliche Kirche seit dem 4. Jh. (Bekenntnis von Nizäa-Konstantinopel) mit Recht von Christus bekennt: „... geboren, nicht geschaffen“. Bei Luther und in der

---

deutsch: *Ein Held*. Sonst heißt es [das hebr. Verb *schala*] einen solchen Mann, dem es glücklich von statten geht, der es frei herausführt, und alles gerät wohl, was er anfängt. Denn es kommt von dem Wort [Nomen] *Schälä*, welches heißt *Glück* oder *Wohlfahrt*, wie in Ps 30,7 [*als es mir gut ging*].“

- 19 In Jesaja 7 spricht der Zusammenhang des Verses klar gegen die Interpretation „junge Frau“. Dem jüdischen König wird dort ein besonderes „Zeichen vom Herrn“ (etwas Außergewöhnliches) angekündigt. Dass eine jungverheiratete Frau schwanger wird, ist – so Gott will – kein Wunder, sondern der Normalfall.
- 20 Im griechischen Text ist „Kind“ (V. 27: to paidion) ebenfalls ein Neutrum. Darauf bezieht sich Simeons Lobgesang.
- 21 Hillermann, aaO., S. 77.

Rev. 1984 hieß es noch „... *ich behüte dich*“ (Luther: „...*habe dich behütet*“).<sup>22</sup>

- In Joh 1,1 wird das „... *und Gott war das Wort*“ in einer Fußnote folgendermaßen erklärt: „Gemeint ist: Von göttlicher Art war das Wort.“ Diese Erläuterung erweckt den Eindruck, als ob Christus (das Wort, vgl. V. 14) nicht wirklich Gott war, sondern nur im minderen Sinne „eine Art von Gott“ (wie es die Zeugen Jehovas behaupten).<sup>23</sup>
- In Röm 9,5 heißt es in der LB 2017: „... *denen auch die Väter (Israeliten) gehören und aus denen Christus herkommt nach dem Fleisch. Gott, der da ist über allem, sei gelobt in Ewigkeit.*“ Hier folgt man der irrigen Interpretation einiger Handschriften und Ausleger, die die Gottheit Christi bestreiten. Bei Luther und in der Rev. 1984 hieß es: „*Christus ... , der da ist Gott über alles, gelobt in Ewigkeit.*“<sup>24</sup>

## 6. Geschlechtersprache

Nach ersten Ankündigungen war eine durchgehende Umstellung auf „gendergemäße Sprache“ zu befürchten.<sup>25</sup> Diese ist – glücklicherweise – nur teilweise umgesetzt worden, was zu einem uneinheitlichen Bild führt.

- In den Briefen des Neuen Testaments ist man dazu übergegangen, an vielen Stellen das inklusive<sup>26</sup> „*liebe Brüder*“ des griechischen Textes durch „*Liebe Brüder und Schwestern*“ zu ersetzen (z.B. Röm 10,1; 11,25; 12,1; 1Kor 15,1.13<sup>27</sup>; 2Kor 1,8; Phil 1,12 und öfter).

22 Ursache für diese Änderung ist, dass man das hebräischen Verb jetzt vom einer anderen Wurzel ableiten möchte (*jazar* = bilden, formen), während man bisher von der Wurzel *nazar* = behüten ausging. Vgl. dazu: August Pieper, Jesaja II, Kommentar, Milwaukee 1919, S. 127.

23 Vgl. Andreas Volkmar, in: SELK-news vom 26.10.2016).

24 Volkmar, aaO.

25 Wie das etwa in der sog. „Bibel in gerechter Sprache“ geschehen ist.

26 Das heißt Männer und Frauen einschließende.

27 In 1Kor 15,6 ist bei der Auflistung der Zeugen des Auferstandenen das „Brüder“ wohl bewusst stehen geblieben, weil nach jüdischen Recht nur Männer

- Man kann dies angesichts der sprachlichen Veränderungen der letzten 20 Jahre für angebracht halten oder auch als unerlaubten Eingriff in den Bibeltext ablehnen.<sup>28</sup> Auf jeden Fall ist dies nicht an allen Stellen möglich, z.B. wenn der Kontext klar Männer voraussetzt (wie in Apg 20,30; 1Kor 14,39; Phil 1,14 usw.). Es ist anzuerkennen, dass man diese Stellen nicht „aufgeweicht“ hat, um das Frauenpfarramt zu legitimieren.
- An anderen Stellen ist diese Tendenz aber durchaus zu beobachten, zumindest indirekt. Etwa, wenn in Röm 16,7 aus dem griechischen „Junias“ in der LB 2017 eine „Junia“ gemacht wird, die – wenn man es falsch versteht – auch noch unter die Apostel gerechnet wird.<sup>29</sup>
- Ähnliches geschieht, wenn in Röm 16,1 von Phöbe gesagt wird (LB 2017): „... die **den** Dienst [als Pastorin?] an der Gemeinde in Kenchräa versieht“. Bisher hieß es unverfänglicher (Rev. 1984): „... die im Dienst der Gemeinde von K. ist“. Der griechische Text spricht wörtlich davon, dass Phöbe „Diakonin“ der Gemeinde war!
- Hinzu kommt, dass man bei der umstrittenen Umstellung auf „Brüder und Schwestern“ nicht einheitlich vorgegangen ist. In 1Kor 15,50 ist z.B. ohne ersichtlichen Grund das alleinige „Brüder“ stehen geblieben, obwohl am Anfang des Kapitels „Brüder und Schwestern“ angesprochen werden. Gilt die Verwandlung am Jüngsten Tag nur Männern (V. 50ff) – Oder 1Kor 5,11: „... einer, der sich Bruder nennen lässt und ist ein Unzüchtiger oder ein Habgieriger ...“ Gilt das für die Schwestern nicht? Warum sind sie hier weggelassen?
- Noch problematischer stellt sich dar, wenn an einigen Stellen aus gender-motivierten Gründen die Brüder-Anrede einfach

---

vor Gericht Zeugen sein konnten.

28 Vgl. dazu: Kenneth A. Cherney, Gender-Neutral language with special references to the New NIV. In: Wisconsin Lutheran Quarterly 113 [2016], Heft 4, S. 264-284 (bes. S. 279f).

29 Vgl. dazu ausführlicher: Holger Weiß, Gab es weibliche Apostel? In: Theol. Handreichung 2013/2, S. 16ff.

ganz unterschlagen wird. Zum Beispiel: Gal 4,31 (Luther und Rev. 1984 [= griech. Text]: „*So sind wir nun, liebe Brüder, nicht Kinder der Magd ...*“; LB 2017: „*So sind wir nun nicht Kinder der Magd ...*“); 2Thess 2,1 (Rev. 1984: „*Was nun das Kommen unseres Herrn ... angeht, ... so bitten wir euch, liebe Brüder ...*“; LB 2017: „*... angeht, ... so bitten wir euch*“); ebenso in 2Thess 2,15 und 3,13; 1Thess 5,14; Jak 1,16.19 und 3,12.<sup>30</sup>

- Am Ende fragt man sich, warum die LB 2017 nicht generell so verfahren ist, wie es in 1Joh 2,9 geschieht. Dort heißt es in der Fußnote zu „Wer ... seinen Bruder hasst“: „‘Bruder‘ schließt alle in der Gemeinde ein.“ Auf diese Weise hätte man sich eine Reihe fragwürdiger und dazu noch inkonsequenter Textänderungen ersparen können!
- Verwunderlich ist außerdem, dass man vor allem im Alten Testament<sup>31</sup> die Bezeichnung „Weib“ an einigen Stellen<sup>32</sup> stehen gelassen hat (z.B. Jos 6,21; Ri 21,10; Hiob 14,1; 15,14; 25,4), anstatt sie durch „Frau“ zu ersetzen. Der Ausdruck „Weib“ wird heute nur noch mit negativem Unterton verwendet und deshalb gewöhnlich durch „Frau“ ersetzt. Die negative Klangfärbung erscheint am ehesten noch in Spr 21,19 („*Besser in der Wüste wohnen, als bei einem zänkischen und zornigen Weibe*“) und Spr 27,15 („*Ein zänkisches Weib ist ein stetig tropfendes Dach*“) zu passen. Dass „Weib“ auch da stehen geblieben ist, wo die eingeschüchterten Krieger Israels mit Frauen verglichen werden, verwundert. Soll der Vergleich dadurch abgeschwächt werden?<sup>33</sup> – In Jes 3,12 hat man das negativ gemeinte „*Frauen beherrschen mein Volk*“ ersetzt durch „*Wucherer beherrschen mein Volk*“. Wollte man den regierenden Frauen unserer Zeit nicht zu nahe treten?

30 Vgl. Hillermann, aaO., S. 80.

31 Anders im Neuen Testament, wo in Gal 4,4 steht: „... geboren von einer Frau“ (Luther: Weib).

32 In 1Mose 3,15 wurde „zwischen dir und dem Weibe“ (Luther) ersetzt durch „dir und der Frau“ (LB 2017).

33 So die Vermutung von Hillermann, aaO., S. 81.

## 7. Anhänge zu LB 2017

Der Anhang der LB 2017 ist gegenüber der Rev. 1984 etwas erweitert worden. Außer den bisherigen Verzeichnissen (Sach- und Worterklärungen, Maße und Münzen, Zeiteinteilungen, Zeittafel, Namensschreibweisen) wurde noch eine Rubrik „Wo finde ich was?“ und ein Stichwortverzeichnis aufgenommen.

Die **Zeittafel** ist für die Zeit nach 926 v.Chr. wesentlich erweitert worden, aber andererseits für die Frühzeit völlig ausgedünnt (nur grobe Schätzungen). Zusätzlich findet sich im Vorwort zur Zeittafel dazu der bibelkritische Hinweis, dass viele Zeitangaben, „an modernen Maßstäben gemessen, eher symbolisch als historisch zu nehmen“ sind.<sup>34</sup>

Die **Sach- und Worterklärungen** wurden völlig überarbeitet und bieten alle Varianten der Bibelkritik in kompakter Form. Wer bisher die Bibel für Gottes inspiriertes und irrtumsloses Wort gehalten hat, wird hier eines „Besseren“ belehrt. Ein paar krasse Beispiele:

- **Frau:** *„In nicht wenigen Strömungen der Urgemeinde konnten Frauen in führenden Funktionen tätig sein (Röm 16,1-2); ihre spätere Zurückdrängung (vgl. 1Tim 2,8-15) folgte antiken konservativen Positionen ...“*
- **Geist Gottes:** *„Das hebräische Wort für Geist bedeutet ursprünglich ‚Wind‘, ‚Hauch‘. Gemeint ist damit das Lebensprinzip, das der Erschaffung der Welt zu Grunde liegt...“*
- **Gemeindeleiter:** *„... Auch Frauen waren gemeindeleitend tätig (z.B. Phöbe, Röm 16,1).“*
- **Gesetz:** *„... Noch bis ins 2. Jh. v.Chr. entstanden [alttestamentliche] Schriften, die Gesetzesfragen regeln sollten, mit eigenem Offenbarungsanspruch. Dann aber haben sich die fünf Bücher Mose durchgesetzt ...“<sup>35</sup>*

34 Das umstrittene Datum des Exodus (bisher in Rev. 1984: Landnahme um 1230 v.Chr.) wurde ganz übergangen.

35 Die Mose-Bücher wurden nach biblischen Angaben um 1500 v.Chr. verfasst.

- **Gottessöhne:** Dieser Name soll religionsgeschichtlich aus der kanaanitischen Umwelt Israels stammen und nur für „Himmelswesen, die zur Umgebung Gottes gehören“, verwendet worden sein (vgl. Hiob 1,6; 38,7). Dass in 1Mose 6,2.4 damit die gottesfürchtigen Menschen gemeint sind, wird verschwiegen (bzw. durch die irritierende Parallelstellenangabe Hiob 1,6 verdeckt).
- **Hölle:** Wie in der griechischen Mythologie sei die Hölle im AT zunächst nur ein neutraler Aufenthaltsort der Toten, „*aber noch kein Ort der Strafe. Dies ändert sich erst in spätalttestamentlicher Zeit ...*“
- **Knecht Gottes:** „*Die ursprüngliche Identität des Gottesknechtes ist unklar; man hat überlegt, ob sich hinter dieser Figur ursprünglich der Prophet selbst verborgen hat.*“ Diese Frage wird in Apg 8,34f klar beantwortet: Mit dem Gottesknecht ist Jesus gemeint!
- **Name des Herrn:** „*... Als man zunehmend die universale Macht dieses Gottes erkannte, wurde er mit der kanaanäischen Gottheit ‚El‘ identifiziert ...*“
- **Sodom und Gomorra:** „*... sind wahrscheinlich schon in der mittleren Bronzezeit<sup>36</sup> durch eine Naturkatastrophe untergegangen*“. In Lk 17,29 wird im Gegensatz dazu festgehalten, dass es damals Feuer und Schwefel vom Himmel regnete.
- **Sühne:** „*... das Motiv der Stellvertretung steht hingegen nach neuerer Forschung nicht im Zentrum des Interesses ...*“ Anders sagt es die Bibel: Jes 53,4f; 2Kor 5,21!
- **Tempel:** Die Struktur des Jerusalemer Tempels (ebenso der Stifthütte) „*entsprach kanaanäischen und syrischen Tempelbauten*“. Nach 2Mose 26ff gab Gott selbst genaue Anweisungen zum Bau der Stifthütte.

---

Vgl. dazu: Hans Möller, Alttestamentliche Bibelkunde, Zwickau 2013, S. 15ff.

36 Mittlere Bronzezeit = ca. 1600-1300 v.Chr. Nach biblischen Angaben lebte Abraham 2164-1990 v.Chr.

- **Wunder:** „... In den neutestamentlichen Wunderüberlieferungen wirken Motive aus dem AT (...) wie aus der griechisch-römischen Umwelt ein.“

## 8. Äußere Gestaltung

Der Text der LB 2017 liegt (wie schon in R84) zweiseitig gedruckt vor. Allerdings ist er im **Blocksatz** angeordnet, wobei die Versnummern durch Fettdruck hervorgehoben sind. Damit folgt man einem Trend der jüngsten Vergangenheit, der auch in anderen Bibelübersetzungen zu beobachten ist: Der versweise Umbruch ist aufgegeben worden zugunsten der Lesbarkeit in ganzen Sinnabschnitten. Das erschwert allerdings das Aufsuchen bestimmter Bibelverse.

Wie schon in der Rev. 84 sind auch in der LB 2017 bestimmt **Kernstellen** durch Fettdruck hervorgehoben. Das entspricht einer Tradition, die sich für Lutherbibel eingebürgert hat. Allerdings wurde gegenüber der Rev. 84 Veränderungen bei der Auswahl der Kernstellen vorgenommen.

Die Anhänge der LB 2017 sind durch einen grauen **Randstreifen** (Anschnitt) deutlich vom eigentlichen Bibeltext zu unterscheiden.

Die meisten Ausgaben LB 2017 enthalten auch die sog. **Apokryphen**. Das ist nichts Neues, sondern entspricht Luthers Wertung: „Das sind Bücher, so der Heiligen Schrift nicht gleich gehalten und doch nützlich und gut zu lesen sind.“

## 9. Schlussbemerkungen

Nach dem Erscheinen der Lutherbibel 2017 im Herbst 2016 bekam ich in unserer christlichen Buchhandlung öfters von älteren Kunden zu hören: „Es soll da eine neue Bibel geben. Haben Sie diese?“ Sie waren durch den Medienrummel auf die LB 2017 aufmerksam geworden. Und wenn der Kunde die „neue Bibel“ dann in der Hand

hielt, kam die Frage: „Muss ich die haben?“ Meine Antwort war (nach allem im Vorhergehenden Beobachteten): „Nein, sie können auch mit ihrer bisherigen Lutherbibel leben und selig werden.“

Fazit: Wenig sinnvolle Verbesserungen, viele unnötige Änderungen, die zur Verunsicherung der Bibelleser beitragen!

Gottfried Herrmann

### Anhang **Änderungen der Lutherbibel 2017 im Lukasevangelium**

Diese Auflistung zeigt beispielhaft die Änderungen der LB 2017 gegenüber dem Text der Revision 1984 (R84) an, also nicht einen Vergleich mit Luthers ursprünglichem Text! Mit Stern (\*) sind jene Stellen gekennzeichnet, an denen eine echte Verbesserung in der Verständlichkeit gegenüber der R84 vorzuliegen scheint. Es handelt sich um eine Auswahl, die hier abgedruckt ist. Die vollständige Liste zum Lukasevangelium kann bei der THI-Schriftleitung als Datei angefordert werden.

#### **Lk** *Lutherbibel 2017 (als Vgl. dazu Revision 1984)*

- 1,1 Da es nun schon viele unternommen haben (R84: Viele haben es schon unternommen)
- 1,1 ...Geschichten, die sich unter uns erfüllt haben (R84: die unter uns geschehen sind)
- 1,3 ...habe auch ich's für gut gehalten (R84: So habe auch ich's...)
- 1,4 ...auf dass du den sicheren Grund der Lehre erfährst (R84: damit du den sichern...)
- 1,5 ...und seine Frau war von den Töchtern Aarons (R84: war aus dem Geschlecht Aaron)
- 1,6 Sie waren alle beide gerecht und fromm vor Gott (R84: waren beide fromm vor Gott)
- 1,10 Und die ganze Menge des Volkes betete draußen (R84: Menge des Volkes stand draußen und betete)
- 1,12 ...und Furcht überfiel ihn (R84: es kam Furcht über ihn)
- 1,13 ...einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Johannes geben (R84: ...gebären und du sollst ihm den Namen)
- 1,16 Und er wird viele Israeliten zu dem Herrn... bekehren (/R84: er wird viele vom Volk Israel... bekehren)
- 1,18\* ...meine Frau ist hochbetagt (R84: ist betagt)
- 1,20 Und siehe, du wirst verstummen... (R84: du wirst stumm werden)

- Lk**     **Lutherbibel 2017 (als Vgl. dazu Revision 1984)**
- 1,34 ...von keinem Manne weiß (R84: von keinem Mann weiß)
- 1,42 Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes (R84: Gepriesen bist du... gepriesen ist die Frucht)
- 1,45 Ja, selig ist, die da geglaubt hat... was ihr gesagt ist (R84: die du geglaubt hast... was dir gesagt ist)
- 1,50 Und seine Barmherzigkeit währet für und für (R84: währt von Geschlecht zu Geschlecht)
- 1,55 ...Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit (R84: A. und seinen Kindern...)
- 1,64 Sogleich wurde sein Mund und seine Zunge aufgetan... (R84: sein Mund aufgetan und seine Zunge gelöst...)
- 1,69 ...und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils (R84: ...eine Macht des Heils)
- 1,79 ...Licht aus der Höhe, auf dass es erscheine (R84: ...damit es erscheine)
- 2,3 ...dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt (R84: ein jeder in...)
- 2,4 ...in das jüdische Land zur Stadt Davids (R84: in das jüdische Land...)
- 2,4f ...darum dass er von dem Hause... auf dass er sich schätzen ließe (R84: weil er aus dem Hause... damit er sich schätzen ließe)
- 2,6 ...und als sie daselbst waren (R84: und als sie dort waren)
- 2,15 Lasst uns nun gehen gen Bethlehem (R84: nach Bethlehem)
- 2,17 Da sie es aber gesehen hatten (R84: Als sie es aber gesehen hatten)
- 2,21 Und als acht Tage um waren und er beschnitten werden sollte (R84: Und als acht Tage um waren und man das Kind beschneiden musste...)
- 2,21 ...gab man ihm den Namen Jesus, welcher genannt war (R84: wie er genannt war)
- 2,22 ...brachten sie ihn hinauf nach Jerusalem (R84: nach Jerusalem)
- 2,25 Und siehe, es war ein Mensch in Jerusalem... (R84: ein Mann)
- 2,25 ...dieser war gerecht und gottesfürchtig... (R84: fromm und gottesfürchtig)
- 2,25 ...und der Heilige Geist war auf ihm (R84: und der Heilige Geist war mit ihm)
- 2,26 Und ihm war vom Heiligen Geist geweissagt worden... (R84: ihm war ein Wort zuteil geworden von dem Heiligen Geist)
- 2,26 ...er sollte den Tod nicht sehen (R84: er solle den Tod nicht sehen)
- 2,27 Und er kam vom Geist geführt in den Tempel (R84: er kam auf Anregen des Geistes in den Tempel)
- 2,30 ...meine Augen haben deinen Heiland gesehen, das Heil, das du bereit hast (R84: meine Augen haben deinen Heiland gesehen)

**Lk**     **Lutherbibel 2017 (als Vgl. dazu Revision 1984)**

- 2,32 ...ein Licht zur Erleuchtung der Heiden (R84: ein Licht zu erleuchten die Heiden)
- 2,34 Siehe, dieser ist dazu bestimmt, dass viele in Israel fallen und viele aufstehen, und ist bestimmt zu einem Zeichen... (R84: ...dieser ist gesetzt zum Fall und zum Aufstehen für viele in Israel und zu einem Zeichen...)
- 2,35 ...damit aus vielen Herzen die Gedanken offenbar werden (R84: damit vieler Herzen Gedanken offenbar werden)
- 2,36 Nach ihrer Jungfrauschafft hatte sie sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt (R84: Sie hatte sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt, nachdem sie geheiratet hatte)
- 2,37\* ...eine Witwe von 84 Jahren (R84: eine Witwe an die 84 Jahre)
- 2,40 ...und Gottes Gnade lag auf ihm (R84: Gottes Gnade war bei ihm)
- 2,48 Mein Kind, warum hast du uns das getan? (R84: mein Sohn, warum hast du...)
- 2,49 Wusstet ihr nicht... (R84: wisst ihr nicht)
- 2,51 ...und war ihnen gehorsam (R84: war ihnen untertan)
- 3,4\* ...im Buch der Worte des Propheten Jesaja (R84: ...im Buch der Reden des Proph.)
- 3,6 ...und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen (R84: ...und alle Menschen werden den Heiland Gottes sehen; Luther: ...alles Fleisch wird den Heiland Gottes sehen)
- 3,7 Ihr Otterngezücht... (R84: Ihr Schlangenbrut...)
- 3,10 Was sollen wir nun tun? (R84: Was sollen wir denn tun?)
- 3,11 ...und wer Speise hat, tue ebenso (R84: ...und wer zu essen hat, tue ebenso)
- 3,15 ...dachten in ihren Herzen, ob Johannes vielleicht der Christus wäre (R84: ...dachten in ihren Herzen von Johannes, ob er vielleicht der Christus wäre)
- 3,16 ...es kommt aber der, der stärker ist als ich; ich bin nicht wert (R84: ...kommt aber einer, der stärker ist als ich, und ich bin nicht wert...)
- 3,17\* ...er wird die Spreu vom Weizen trennen (R84: er wird seine Tenne fegen)
- 3,18 ...ermahnte er das Volk und predigte ihm (R84: ...und verkündigte ihm das Heil)
- 3,19 ...zurechtgewiesen wurde wegen Herodias (R84: wegen der Herodias)
- 3,28 ...der war eine Sohn Gers (R84: Sohn Ers = griech. Text!)
- 3,31 ...der war ein Sohn Natams (R84: ein Sohn Nathans)
- 3,32 ...der war ein Sohn Salas (R84: ein Sohn Salmons)

**Lk** *Lutherbibel 2017 (als Vgl. dazu Revision 1984)**Weiteres ab Kap. 22:*

- 22,5 Und sie wurden froh und kamen überein... (R84: froh und versprochen)
- 22,11 Wo ist die Herberge, in der ich das Passalamme essen kann (R84: wo ist der Raum)
- 22,12 Und er wird euch einen großen Saal zeigen, schön ausgelegt; (R84: zeigen, der mit Polstern versehen ist)
- 22,12\* ...dort bereitet das Mahl (R84: dort bereitet es)
- 22,29 Und wie mir mein Vater das Reich bestimmt hat, so bestimme ich für euch, dass ihr essen und trinken sollt... (R84: Und ich will euch das Reich zueignen, wie mir's mein Vater zugeeignet hat, dass ihr essen und trinken sollt...)
- 22,32\* Und wenn du dann umkehrst... (R84: Und wenn du dereinst dich bekehrst..)
- 22,35 ...habt ihr je Mangel gehabt? Sie sprachen: Nein, keinen. (R84: Sie sprachen: Niemals.)
- 22,37 Denn was von mir geschrieben ist, das hat ein Ende. (R84: ...geschrieben ist, das wird vollendet) [deutlich anderer Sinn!]
- 22,40 Betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt (R84: damit ihr nicht in A. fallt)
- 22,44\* Und er geriet in Todesangst und betete heftiger. (R84: Und er rang mit dem Tode und betete heftiger.)
- 22,65 Und viele andere Lästerungen sagten sie gegen ihn. (R84: Und noch mit vielen anderen Lästerungen schmähten sie ihn.)
- 22,66 Und als es Tag wurde, versammelte sich der Rat der Ältesten des Volkes... (R84: versammelten sich die Ältesten des Volkes)
- 23,5 Sie beharrten darauf und sprachen... (R84: Und sie wurden noch ungestümer und sprachen...)
- 23,5 ...dass er lehrt im ganzen jüdischen Land, angefangen von Galiläa bis hierher (R84: er lehrt hier und dort in ganz Judäa, angefangen von Galiläa bis hierher)
- 23,7 Und als er [Pilatus] vernahm, dass er unter die Herrschaft des Herodes gehörte... (R84: dass er ein Untertan des Herodes war)
- 23,9 Und er fragte ihn mancherlei (R84: er fragte ihn viel)
- 23,16 Darum will ich ihn züchtigen lassen und losgeben (R84: ihn schlagen lassen und losgeben); ebenso V. 22!
- 23,22 Ich habe keine Schuld an ihm gefunden, die den Tod verdient... (R84 Ich habe nichts an ihm gefunden, was den Tod verdient...)
- 23,26 Und als sie ihn abführten, ergriffen sie einen, Simon von Kyrene... (R84: ergriffen sie einen Mann, Simon v. K.)
- 23,40\* Fürchtest du nicht einmal Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? (R84: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott...)

**Lk** *Lutherbibel 2017 (als Vgl. dazu Revision 1984)*

- 23,47 Fürwahr, dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen! (R84: ...ist ein frommer Mensch gewesen)
- 23,50 ...der war ein guter und gerechter Mann (R84: ein guter, frommer Mann)
- 23,51 Der hatte ihren Rat und ihr Handeln nicht gebilligt (R84: ...und hatte ihren Rat...)
- 23,51 ...aus Arimathäa, einer jüdischen Stadt (R84: einer Stadt der Juden)
- 23,53\* ...und nahm ihn herab vom Kreuz (R84: und nahm ihn ab...)
- 23,55 Es folgten aber die Frauen... und sahen das Grab (R84: und beschauten das Grab)
- 24,4 Und als sie darüber ratlos waren... (R84: als sie darüber bekümmert waren)
- 24,9 ...und verkündigten das alles den Elf und allen andern Jüngern (R84: ...das alles den elf Jüngern und den andern allen)
- 24,10 Es waren aber Maria Magdalena... (R84: Maria von Magdala)
- 24,10 ...und die andern Frauen mit ihnen (R84: und die andern mit ihnen)
- 24,13 ...etwa sechzig Stadien entfernt (R84: etwa zwei Wegstunden entfernt)
- 24,15 ...als sie so redeten und einander fragten (R84: redeten und sich miteinander besprachen)
- 24,24 Und einige von denen, die mit uns waren, gingen hin... (R84: Und einige von uns gingen hin)
- 24,27 ...was in allen Schriften von ihm gesagt war (R84: was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war...) [vgl. V. 32+45, wo von „der Schrift“ die Rede ist!]
- 24,32 Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete... (R84: als er mit uns redete)
- 24,34 ...auferstanden und dem Simon erschienen (R84: und Simon erschienen)
- 24,35 ...erkannt wurde, da er das Brot brach (R84: als er das Brot brach)
- 24,36 Als sie aber davon redeten, trat er selbst mitten unter sie (R84: ...trat er selbst, Jesus, mitten unter sie)
- 24,40 ...zeigte er ihnen seine Hände und Füße (R84: die Hände und Füße)
- 24,41 Da sie es aber noch nicht glauben konnten... (R84: Als sie aber noch nicht glaubten...)
- 24,45 Da öffnete er ihnen das Verständnis, dass sie die Schrift verstanden (R84: ...Verständnis, so dass sie...)
- 24,47f Von Jerusalem an seid ihr dafür Zeugen (R84: Fangt in Jerusalem an und seid dafür Zeugen)
- 24,49 Und siehe, ich sende auf euch, was mein Vater verheißen hat (R84: ...ich will auf euch herabsenden, was mein Vater...)

**Lk**     *Lutherbibel 2017 (als Vgl. dazu Revision 1984)*

24,49     ...bis hier angetan werdet mit der Kraft aus der Höhe (R84: bis ihr ausgerüstet werdet mit der Kraft...)

**Ergebnis:** Änderungen der LB 2017 im Lukasevangelium gegenüber R84 in 332 Versen (von 1149 Versen); davon 21 als tatsächliche Verbesserung (\*) einzustufen.

G. Herrmann

## Unverdienter Freispruch im Gericht

### Was der Begriff „Gnade“ eigentlich bedeutet



Bei ihrer ersten Kandidatur zum Bundespräsidentenamt [2004] wurde Gesine Schwan, die sich als junge Frau erst taufen ließ, und zwar in der Römisch-katholischen Kirche, in einem Interview von dem sichtlich irritierten Journalisten gefragt: „Aber warum denn ausgerechnet katholisch?“ Gesine Schwan antwortete sinngemäß und theologisch offenbar gut bewandert und durchdacht: *„Mir ist das katholische Menschenbild einfach sympathischer gewesen als das lutherische, wo man immer und ständig Sünder ist und bleibt und keine eigenen Kräfte und Möglichkeiten hat, selbst etwas zu tun und als selbstbestimmtes Wesen mitzuwirken.“* Mich hat das begeistert, weil Frau Schwan hier den Nagel auf den Kopf getroffen hat.

Seiner Natur und seinem Wesen nach will der Mensch frei sein, selbstbestimmt, unabhängig. Die Bibel bezeugt schon auf ihren ersten Seiten: Der Mensch will auch unabhängig von Gott sein, frei, seine Gebote zu halten oder sie nicht zu halten. Das Wort, das die Bibel für diese Grundhaltung des Menschen verwendet, lautet freilich „Sünde“. So wird das Streben nach möglichst uneingeschränkter Selbstbestimmung charakterisiert. Als Gott-Losigkeit. Und wie diese selbstbestimmte Menschheitsgeschichte der Freiheit dann weiterging, von Abel zu Babel und bis heute, ist bekannt. Den „natürlichen Menschen“ bedrückt dieser Zustand als solcher allerdings keineswegs. Allenfalls dessen Folgen, die er mit diesem Zustand aber gar nicht in Verbindung bringt. Ein schönes, eigentlich sehr harmloses und sogar humorvolles Beispiel ist die Plakataktion des Deutschen Handwerks. Da heißt es auf einem Plakat: *„Im Anfang waren Himmel und Erde – den ganzen Rest haben wir gemacht: Das Handwerk.“* Nicht bedrückt, geradezu beglückt und stolz bekundet das Handwerk: „Der Mensch ist seines Glückes Schmied.“ Schmied heißt auf Latein „faber“. Der „homo faber“ ist

der Mensch, der mit eigener Kraft, durch sein Nachdenken, seine Willens-, Planungs- und Schaffenskraft sein Leben im Griff hat und den Sinn seines Lebens in seiner Lebensleistung sieht.

Max Frisch hat in seinem gleichnamigen Roman die Tragik des Technikers, Maschinenbauingenieurs und maschinengläubigen Walter Faber, der nicht zufällig so heißt, beschrieben und auf die Grenzen und die Problematik und die tragischen Verstrickungen des modernen „selfmade-Menschen“ eindrücklich aufmerksam gemacht...

Und nun frage ich: Ist das alles religiöses Gerede, welt- und wirklichkeitsfremde literarische Fiktion? Oder haben wir hier nicht die Situation des natürlichen Menschen ohne Gott und Gnade sehr drastisch, aber zutreffend, vor Augen? Des Menschen ohne Gott und Gnade, der in seinem Scheitern bei dem Versuch, seines eigenen Glückes Schmied zu sein, sein eigener Herr zu sein, auf die Gnade anderer Menschen und auf seine eigene Gnade zurückgeworfen und erkennen muss: Nicht einmal ich selbst kann mir verzeihen, mir gnädig sein.

### ***Der Mensch – verurteilt zur Gnadenlosigkeit?***

Da werden wir also über den Umweg eines Ausfluges in die Literatur auf die alte Frage zurückverwiesen: „Wie kriege ich einen gnädigen Gott?“ Dieses beharrlich Martin Luther zugeschriebene Zitat, die Frage nach dem gnädigen Gott, ist in der Tat die Kardinalfrage Luthers gewesen und seine Theologie lässt sich als Antwort darauf lesen und verstehen.

Es soll hier vor allem darum gehen, verständlich zu machen, was „Gnade“ eigentlich bedeutet, und aufzuzeigen, dass die alte Frage nach der Gnade auch für uns, für Christen wie Nichtchristen, aktuell ist.

Dazu ein ganz kurzer sprachgeschichtlicher Abstecher: Gnade lässt sich ableiten vom althochdeutschen *ginada* oder mittelhochdeutschen *genade*. Möglich, dass dahinter das gotische Wort *nithan* steht, das in etymologischen Wörterbüchern mit „helfen“ übersetzt wird, aber schon klanglich an „nieder“, „sich neigen“, „sich niederlassen“ erinnert und etwa auch im klassischen Grimm'schen Wörterbuch so wiedergegeben wird. Wer gnädig ist, auf diese Spur führt uns die sprachgeschichtliche Betrachtung, lässt sich herab, lässt sich nieder, um als Höhergestellter denen zu helfen, die auf Gnade angewiesen sind.

Das Gegenteil von Gnade ist – genau genommen – nicht etwa Ungnade, sondern Recht. Das macht auch die Redewendung „*Gnade vor Recht ergehen lassen*“ sehr schön deutlich. Ein weltlicher „Richter gnadenlos“ müsste diese Prädikation [Bezeichnung] also eigentlich als Ehrentitel und nicht als Schmähwort verstehen. Von einem Richter erwartet man zu Recht, dass er Recht spricht, nach geltendem Recht urteilt und nicht zu Recht angeklagte Kriminelle aus irgendeiner Anwandlung von „Lust zur Gnade“ straffrei ausgehen lässt. Gnade vor Recht ergehen zu lassen, steht einem deutschen Richter gar nicht zu und es wäre wohl auch verheerend im Blick auf die zu einem demokratischen Staatswesen unbedingt gehörende *Rechtssicherheit*, wenn plötzlich alle deutschen Richter von Gnadenanfällen geschüttelt würden und das Recht Recht sein ließen.

Gnade vor Recht – das ist seit alters das Privileg der Könige. Und: Gnade ist ein Rechtsbegriff. Das schließt nicht aus, sondern lutherisch-theologisch verstanden sogar *ein*, dass es sich hier zugleich um einen theologischen Begriff handelt. Das Gnadenrecht, das Begnadigungsrecht bricht scheinbar geltendes, kodifiziertes Recht. Bis heute steht vielen Staatsoberhäuptern ein solches Begnadigungsrecht zu. So auch dem deutschen Bundespräsidenten. Nach Art. 60 Abs. 2 Grundgesetz „*übt der Bundespräsident für den Bund das Begnadigungsrecht aus. Darunter ist die Befugnis zu verstehen, die strafrechtlichen oder die beamten- und versorgungsrechtlichen Folgen*

*eines einzelnen Straf- oder Disziplinarurteils zu beseitigen oder zu mildern“.*

Mit anderen Worten: Selbst der Bundespräsident kann nur individuelle Ausnahmeentscheidungen treffen, aber keine allgemeinen Amnestien erlassen, wie dies freilich in anderen Staaten durchaus auch heute noch möglich ist. Das Begnadigungsrecht z.B. des Bundespräsidenten ist eingebettet in geltendes Recht, bricht es also letztendlich gerade *nicht*. Ein präsidialer Gnadenerlass heißt nicht, dass hier Gnade *vor* Recht ergeht, sondern, dass ein Sonderfall geltenden Rechtes zur Anwendung kommt. Das heißt aber auch: Das Begnadigungsrecht der Staatsoberhäupter vom frühen Mittelalter oder sogar von der Antike an bis heute ist ein besonderer *Machterweis*, nicht etwa besonderer *Liebesbeweis*.

Gnade im eigentlichen und ursprünglichen Sinne, und das ist rechtlich wie theologisch zu verstehen, bedeutet: Ein rechtskräftig verurteilter Verbrecher, dessen Tat eindeutig bewiesen und eingestanden ist, muss seine ihm vollkommen zu Recht auferlegte Strafe nicht verbüßen, sondern wird freigesprochen. Ohne Angabe von Gründen. Einfach so. Der Mörder bleibt ein Mörder. Seine Tat lässt sich nicht ungeschehen machen. Jeder Versuch der Sühne, des Ausgleichs ist völlig unmöglich, weil dadurch das Opfer nicht wieder lebendig wird.

Der reuige Mörder wird und kann sich auch selbst nicht begnadigen. Auch die Gesellschaft, wie Fälle erfolgreicher Begnadigungen von Terroristen gezeigt haben, ist dem Mörder nicht gnädig. Und trotzdem heißt es im lutherischen Beichtgottesdienst: *„Geh hin im Frieden. Du bist frei. Nie wieder wird dir deine Tat vorgehalten. Du kannst jetzt ein neues Leben beginnen.“* Das ist Gnade. Der Verurteilte hat damit nichts zu tun. Selbst im weltlichen Recht, wie wir es ja gesehen haben, kann auch ein nicht einsichtiger, seine Taten und Motive nicht bereuender Mörder begnadigt werden. Was er damit anfängt und wie er dann damit umgeht, steht auf einem

ganz anderen Blatt. Der Bundespräsident begnadigt, wenn er es für angebracht hält, ungeachtet vorhandener Reue oder anderer Vorleistungen des zu Begnadigenden.

Ich halte fest: Der Akt der Gnade und die möglichen Folgen der Begnadigung sind zwei völlig verschiedene Vorgänge. Die Gnade wäre keine Gnade mehr, wenn man sie vermischt. Gnade ist keine Gnade, wenn der Täter seine Tat wiedergutmachen könnte oder würde, indem er Ersatzleistung erbringt. Gnade ist keine Gnade, wenn der Täter seine Strafe vollständig verbüßt. Gnade ist keine Gnade, wenn vom Täter bestimmte gefühlsmäßige Vorleistungen verlangt würden, wie Reue, Zusagen, sein Leben zu bessern usw. In allen Fällen würde aus Gnade nur ein mehr oder weniger angemessener und gerechter Lohn.



Quelle: Fotolia.com / © nicomax

### *Rechtfertigung allein aus Gnade*

Und jetzt theologisch gesprochen: Die Rechtfertigung des Sünders vor Gott ist ein freier göttlicher Gerichtsakt. Und zwar ein Gerichtsakt der Begnadigung. Er geschieht in der und durch die Taufe, in der dem natürlichen Menschen, dem Sünder, der Freispruch im Sinne eines göttlichen Gnadenaktes zugeeignet wird.<sup>37</sup>

Der begnadigte, der gerechtfertigte Sünder „hat“ nun und von Gottes Seite unwiderruflich „den gnädigen Gott“, den Luther suchte. Was er damit in seinem Leben als gerechtfertigter Sünder macht, ob er aus dieser Gnade nun lebt, sie überhaupt anerkennt und nicht gesenkten Hauptes in die Zelle zurückkriecht, weil er sie nicht akzeptiert, solange er sich selbst nicht gnädig sein kann oder etwas geleistet hat, worauf er sich berufen könnte, ist eine vollständig andere Geschichte, die mit dem Gerichtsakt der Begnadigung selbst nichts zu tun hat.

Was ich hiermit beschreiben will, ist die strikte Unterscheidung von *Rechtfertigung* auf der einen und *Heiligung* auf der anderen Seite. In dieser Unterscheidung liegt der Schlüssel zum Frieden, den Martin Luther in der Heiligen Schrift wiedergefunden hat. Frieden, den die Welt nicht geben kann. Den sich der Mensch nicht selbst schaffen, erwirken und verdienen kann. Lutherischer Glaube erkennt das überall im Neuen Testament, vor allem an Stellen, die auch für Luther so entscheidend wurden. Wie etwa im Römerbrief, wo Paulus von den Menschen sagt: „*Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist*“ (Röm 3,23f). Und natürlich: „*So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben*“ (Röm 3,28). Und dies vor dem Hintergrund der

---

<sup>37</sup> Um Missverständnisse zu vermeiden: Das rechtfertigende Handeln Gottes wird uns durch den Glauben zugeeignet, den der Geist Gottes durch das Gnadenwort auch in der Taufe wirkt (Anmerkung der THI-Redaktion).

Aussagen: „Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus; durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen ...“ (Röm 5,1f). Oder: „Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren“ (Röm 5,8).

„Wir ermangeln des Ruhmes“, wir können uns nicht vor uns selbst, vor den Menschen, vor Gott zu Recht rühmen und deshalb aus Gnade verdienten Lohn machen, der uns Frieden schafft. Der Pharisäer aus dem Gleichnis Jesu rühmte und rechtfertigte sich zwar selbst, aber wenigstens noch vor Gott, indem er Gott dankte, dass er gerechter sei als der Zöllner. Aber vor wem rühmt und rechtfertigt sich eigentlich der moderne Mensch, der Gott vom Thron gestoßen hat? Er hat Gott zwar aus dem Gesichtskreis verloren, aber vor einem leeren Thron unterzieht er sich der größten Anstrengung, die immer die Form einer Leistung hat.

### **„Positives“ Menschenbild oder Gewissheit des Heils?**

Ich sagte „Frieden“, aber hätte auch „Heil“ oder „Erlösung“ oder „ewiges Leben“ sagen können. Es ist typisch lutherisch und wurde durch das Tridentinische Konzil (1545-1563) ausdrücklich als Irrlehre verworfen, dass der gerechtfertigte Mensch sich seines Heils *gewiss* sein kann. Heilsgewissheit haben wir als getaufte Christen. Und wie könnten wir die haben, wenn auch nur ein Nano-Bruchteil unseres Heils an uns selbst, in uns selbst, an unserer Leistung, unserer Entscheidung, unserem guten Willen hinge? Vorübergehend, wenn alles gut und glatt läuft, wenn wir seelisch stabil und gesund sind – vielleicht.

Es gab und gibt viele, sehr differenzierte theologische Erklärungsmodelle, die alle immer darauf hinauslaufen, dass der Mensch doch von Gott mit Freiheit und Verantwortung ausgestattet worden sei und man ihm deshalb in irgendeiner Weise auch gestatten müsse, eine Rolle bei seiner Rechtfertigung, seiner Begnadigung zu spielen. Die römisch-katholische Rechtfertigungslehre ist weitaus weniger

plump und primitiv, als wir das leider immer kolportieren. Im aktuellen römischen Katechismus heißt es: *„Die Rechtfertigung begründet ein Zusammenwirken zwischen der Gnade Gottes und der Freiheit des Menschen. Sie äußert sich dadurch, dass der Mensch dem Wort Gottes, das ihn zur Umkehr auffordert, gläubig zustimmt und in der Liebe mit der Anregung des Heiligen Geistes zusammenwirkt, der unserer Zustimmung zuvorkommt und sie trägt.“* Man merkt, wie das Wirken des Heiligen Geistes hier durchaus eine wichtige Rolle spielt und gleichsam den winzigen Eigenanteil des Menschen an seiner Rechtfertigung nach allen Seiten hin als vorauslaufende, begleitende, eigentlich ja doch alles wirkende und auch wieder nachfolgende Gnade abpolstern und abfedern soll. Aber ohne Zustimmung und ohne tätige Liebe kommt die Rechtfertigung am Ende eben doch nicht zustande, wird der Akt der Begnadigung nicht rechtskräftig...

[Im Anschluss zeigt der Autor, dass diese römisch-katholische Ablehnung des „Allein aus Gnade“ heute auch in vielen baptistischen und charismatischen Gemeinschaften zu finden ist.]

Gert Kelter

(Abdruck mit freundlicher Erlaubnis des Autors  
aus: Lutherische Beiträge 2016/1, S. 46ff;  
der Verfasser ist Propst der Selbständigen Ev.-Luth. Kirche in Görlitz)

## Auf dem Weg zur Reformation



*Bernhard Kaiser, Auf dem Weg zur Reformation, Studien zur Theologie Martin Luthers, Format 14,8 x 21,0 cm, Paperback, 110 Seiten, Nürnberg VTR-Verlag 2017, ISBN 978-3-95776-061-6, Preis 11,80 EUR*

Das Buch enthält sechs Kapitel, die teilweise auf Vorträge zurückgehen, die der Autor während der letzten Jahre bei Seminaren in Bad Blankenburg und Männedorf (Schweiz) gehalten hat. Dementsprechend wurde auf eine ausführliche Auseinandersetzung mit der Fachliteratur verzichtet. In den Fußnoten finden sich nur gelegentliche Querverweise und vor allem die Quellenangaben zu Zitaten.<sup>38</sup> Trotzdem zeigen die einzelnen Beiträge, dass der Autor bestens über die aktuelle wissenschaftliche Diskussion zu Luther informiert ist. Dies wird vor allem im letzten Kapitel deutlich, wo ausführlicher auf in den letzten Jahren erschienene Standardwerke eingegangen wird.



Quelle: vlb.de

In der Flut der gegenwärtig in Deutschland erscheinenden Literatur zu Luther und der Reformation stellt das Buch eine der wenigen Ausnahmen dar, die sich wirklich intensiv mit Luther und seiner Theologie befassen und dabei den Reformator selbst zu Wort kommen lassen. Es gelingt dem Autor, die Grundzüge von Luthers Theologie in der gebotenen Kürze prägnant herauszuarbeiten. Die einzelnen Kapitel bauen aufeinander auf und münden in ein geschlossenes Ganzes.

---

<sup>38</sup> Die Lutherzitate werden gewöhnlich im Originaldeutsch der Weimarer Lutherausgabe dargeboten (mit Orthografie des 16. Jh.), was dem ungeübten Nutzer das Lesen erschwert. Er sollte diese Texte am besten laut lesen. Die lateinischen Zitate sind dankenswerterweise alle ins Deutsche übersetzt.

### **1. Wie reformatorisch sind Luthers 95 Thesen?**

Im 1. Kapitel geht es um die 95 Thesen von 1517. Sie sind vordergründig durch den zum Geldgeschäft verkommenen Ablass ausgelöst. Der Autor fasst in einem Überblick die wichtigsten Inhalte der Thesen zusammen. Dabei wird deutlich, dass Luthers Denken zu diesem Zeitpunkt noch ganz in der spätmittelalterlichen Buß- und Demutstheologie (*theologia crucis*) befangen ist. Im Vordergrund steht das Einswerden mit Christus, das auch für die Mystik des Mittelalters zentrale Bedeutung hatte. Zu diesem Zeitpunkt fehlt bei Luther noch der Blick auf den stellvertretenden Charakter des Werkes Christi und die Heilszueignung durch den Glauben. Festgehalten wird von Luther aber schon damals die totale Sündhaftigkeit des Menschen im Gegensatz zum franziskanischen Synergismus.

### **2. Auf dem Weg zur Reformation**

Das 2. Kapitel schildert Luthers Weg zur Reformation. Mit Recht hält der Autor hier fest, dass Luthers theologischer Durchbruch nicht punktuell verstanden werden darf. Das Umdenken vollzog sich in einem Prozess, der erst 1521 zum Abschluss gelangt. Noch in Luthers Römerbriefvorlesung (1515/16) und in der zweiten Psalmenvorlesung (1519-1521) steht die Heilswirklichkeit im Menschen im Vordergrund. Auch die berühmte Beschreibung des Glaubens in der Römerbriefvorrede kreist noch um den Menschen. Daneben sind aber deutliche Fortschritte erkennbar: Das Wort wird (seit 1518) als Gnadenmittel (Heilmittel) neu bewertet. Der wörtliche oder natürliche Schriftsinn löst endgültig die im Mittelalter beliebte Tropologie<sup>39</sup> ab. Und schließlich steht (1521) auch die neue Definition der Gnade fest: Sie ist nicht eine mitgeteilte Substanz (*gratia infusa*<sup>40</sup>), sondern Gottes gnädige Gesinnung. Damit ist der letzte Schritt in Richtung reformatorischer Theologie getan (S. 27f).

---

39 D.h. die Auslegung im übertragenen Sinn.

40 *Gratia infusa* = eingegossene Gnade, wie sie von den Scholastikern des Mittelalters gelehrt wurde.

### 3. „Gute Werke“ nach der Theologie Martin Luthers

Das 3. Kapitel befasst sich mit den guten Werken. Es geht um die Konsequenzen der Rechtfertigung im Leben des Christen. Anhand des „Sermon von den guten Werken“ und des „Großen Katechismus“ wird Luthers Sicht der guten Werke dargestellt. Er lehnt diese keineswegs ab, aber sie sind nur Früchte (Folge) des Glaubens. Für Luther ist Röm 14,23 von entscheidender Bedeutung: *„Was nicht aus dem Glauben kommt, ist Sünde.“* Der Glaube ist das, was das erste Gebot von uns Menschen fordert. Aber der Glaube muss sich nicht an seinen Werken vergewissern, wie es bis heute in der frommen Religiosität versucht wird.

Sehr schön wird dabei auch die Bedeutung des Gesetzes als Richtschnur für das Leben des Christen herausgearbeitet, die Luther durchaus kennt, auch wenn er dafür nicht den Begriff *„tertius usus legis“* verwendet.<sup>41</sup> Im Sermon von 1520 sieht Luther die Wirkung des Glaubens beim Menschen noch sehr optimistisch. So, als ob der Christ ganz ohne Paränesen<sup>42</sup> auskäme. Später (1529 z.B. im Großen Katechismus) sieht Luther das realistischer.

### 4. „Dem Teufel zum Trotz“ – Die Heilige Schrift als Heilmittel

Im 4. Kapitel geht es um das Wort als Heils- bzw. Gnadenmittel. Der Glaube vertraut dem Wort. Auch die Sakramente sind *„verbum visibile“*, d.h. auch bei ihnen ist das Wort das Entscheidende. Hier gewinnt Luthers Position in der Auseinandersetzung mit den Schwärmern (Spiritualisten) an Klarheit. Die anfängliche Unschärfe, die von Augustinus herrührt, weicht der Einsicht, dass es Gottes Wille ist, durch äußerliche Mittel am Menschen zu handeln (Wort und Sakramente). Damit grenzt sich Luther von jenen ab, die bis heute auf unmittelbare Wirkungen des Gottesgeistes abzielen (Pfingstler, Charismatiker).

---

41 Man kann dem Autor nur zustimmen, wenn er diesbezüglich Werner Elerts häufig angeführte Kritik zurückweist (S. 44f).

42 Paränesen = Ermahnungen.

Angesichts dieser Betonung des schriftgewordenen Gotteswortes ist es aber auch abwegig, wenn immer wieder versucht wird, Luthers Rede vom „lebendigen mündlichen Wort“ gegen den Buchstaben der Heiligen Schrift auszuspielen (S. 66f). Für Luther ist der Buchstabe der Schrift die bindende Autorität.

### **5. „Dem Volk aufs Maul schauen“ – Luthers Bibelübersetzung**

Das 5. Kapitel widmet sich der Bibelübersetzung Luthers. Hier wird deutlich herausgearbeitet, dass die Bibelübersetzung nicht nur im humanistischen Trend der Zeit lag (*ad fontes*<sup>43</sup>), sondern vor allem Luthers theologischen Grundanliegen entsprach: Als Heilmittel, durch das Gott den Glauben wirkt, gehört die Bibel in die Hände der Menschen. Anhand des „Sendbrief vom Dolmetschen“ (1530) wird an Beispielen auf die römische Kritik an Luthers Übersetzung eingegangen. Luther bezieht immer den theologischen Kontext einer Stelle in seine Übersetzung ein (z.B. Röm 3,28). Er übersetzt möglichst wörtlich, nimmt sich aber die Freiheit, die kulturellen Spezifika in die Vorstellungswelt seiner Hörer zu übertragen (z.B. Tier- oder Baumnamen).

Der Autor erwähnt, dass Luthers Kritik z.B. an der theologischen Ausrichtung des Jakobusbriefes als Einladung zur Bibelkritik missverstanden worden ist. Mit Recht wird dabei auf die Antilegomena-Problematik der Alten Kirche verwiesen (S. 76f.84f). Zusätzlich hätte hier erwähnt werden können, dass spätere Fassungen der Jakobusbriefvorrede weniger kritisch ausfallen.

An Luthers Vorrede zum gesamten Alten Testament wird gezeigt, dass Luther mit dem Neuen Testament diesen Teil der Bibel als Zeugnis von Christus liest und versteht.

---

43 Ad fontes = zu den Quellen (Parole der Humanisten).

## **6. Projektion oder Wirklichkeit? – Warum die neuere Theologie Luther nicht richtig versteht**

Besonders wertvoll ist das 6. Kapitel, in dem es um die neuere Theologie und ihr Verhältnis zu Luther geht. Zunächst wird dabei die Grundlage der Theologie Luthers herausgearbeitet: Die Heilige Schrift ist Gottes verbalinspiriertes Wort und damit die einzige legitime Autorität in der Kirche. Das kann man als „*cantus firmus*“ von Luthers Theologie bezeichnen (S. 85).

In einem knappen Überblick wird anschließend auf die wichtigsten Weichenstellungen der protestantischen Theologie seit der Aufklärungszeit eingegangen. Über Kant führt die Linie zu Schleiermacher und Bultmann. Kant setzt der menschlichen Erkenntnis ihre Grenzen und ordnet die Theologie unter die Metaphysik ein. Sie wird damit zum nicht objektiv beweisbaren, nur subjektiven Glaubenszeugnis. Für Schleiermacher ist der Glaube die subjektiv erlebte Begegnung (Erfahrung) mit Gott. Seiner Auffassung nach bedarf echte Religion keiner Bibel. Diese ist nur Glaubenszeugnis vergangener Zeiten. Auch die liberale Theologie des 20. Jh. (Bultmann) folgt dieser Linie. Am Ende ist Gott nur noch ein Ereignis im Menschen oder zwischenmenschliche Beziehung (Dorothee Sölle), nicht mehr ein persönliches Gegenüber.

Wie diese Anschauung dann auch in die Lutherinterpretation einfließt, zeigt der Autor am Beispiel Karl Holls und des neuen Luther-Handbuches (hg. von A. Beutel, 2010). Man hält Luther für den Entdecker der Subjektivität und erkennt nicht, dass er die Vergewisserung des Glaubens gerade außerhalb des Menschen (in der Heiligen Schrift) für unverzichtbar hält. Luther ist und bleibt dezidiert Schrifttheologe. Er begründet all seine Thesen aus der Schrift. Darin unterscheidet er sich deutlich vom Mainstream der gegenwärtigen protestantischen Theologie. Es trägt leider wenig zum Verstehen Luthers bei, wenn heute immer wieder einzelne Aspekte – vor allem seiner frühen, noch unausgereiften – Theo-

logie isoliert und als Deutungsschlüssel benutzt werden (z.B. die Einflüsse aus der Mystik oder Demutsstheologie).<sup>44</sup>

Letztlich kann man dem Autor in seinem Schlussplädoyer nur zustimmen: *„Man kann Luther nicht haben ohne diese Grundanschauungen. Sie sind das tragende Element seiner Theologie. Wer dies verkennt, kann sich nicht auf Luther berufen, geschweige denn die Reformation verstehen... Wer die Reformation haben will, der muss schon wegsehen von sich selbst, seinem Tun, seinem Erleben und Empfinden, und sich zur Heiligen Schrift kehren, zu dem Christus der Schrift und zum Vertrauen auf das Werk Jesu Christi“* (S. 105f).

Die Veröffentlichung dieses Buches kann nur begrüßt werden. Wer sich sachkundig über die Grundlinien der Theologie Luthers informieren will, findet darin eine kompetente Anleitung.

Gottfried Herrmann

***Bezug über die Concordia-Buchhandlung möglich!***

---

44 Fragwürdig ist es etwa, wenn Luthers Theologie fast völlig als eine Weiterführung der mittelalterlichen Mystik verstanden wird, wie das Joachim Köhler in seinem neuesten, vom Verlag sehr gepriesenen Buch tut (Joachim Köhler, Luther, Biografie eines Befreiten, Leipzig Evangelische Verlagsanstalt 2016, vgl. S. 121ff. 191. 224ff. 264. 360). Köhler fußt dabei offenbar auf Volker Leppin (Die fremde Reformation, Luthers mystische Wurzeln, München 2017, ISBN 978-3-69081-5). Vgl. dazu die kritische Bewertung bei: Hans-Martin Barth, Mystik bei Luther? In: Zeitschrift LUTHER 88 (2017), S. 48-58.



## Ein Buch – Viele Übersetzungen *Welche Bibelübersetzung wähle ich?*

*Hg. von der Ev.-Luth. Freikirche, Format  
12 x 19 cm, geheftet, 32 Seiten, Concordia-  
Verlag Zwickau, ISBN 978-3-910153-78-3,  
Preis 3,40 EUR*

Welche Bibelübersetzung wähle ich? Diese Frage kann sich schon stellen, wenn man sieht, dass es neben der traditionsreichen Lutherbibel inzwischen eine ganze Reihe neuer deutscher Bibelübersetzungen gibt.

Es kommt immer darauf an, wofür ich die Bibelausgabe verwenden will: Soll sie einem Nichtchristen oder Einsteiger im Glauben den Zugang zu Gottes Wort erleichtern, dann kann eine Übertragung ins heutige Deutsch sinnvoll sein. Oder soll sie einem geübten Bibelleser als Ergänzung seiner bisherigen Bibelausgabe dienen? Auch da kann eine neuere Übersetzung hilfreich sein, weil sie hilft, die bekannten Texte **einmal m Wortlaut** zu hören. Oder möchte ich möglichst genau erfahren, was im hebräischen oder griechischen Grundtext steht?

In diesem Heft werden die gängigsten evangelischen Bibelausgaben der letzten Jahre vorgestellt. Auf je einer Doppelseite erfahren Sie etwas über Herkunft, Hintergrund, Charakter, Tendenzen, Eigenschaft und Übersetzungsbeispiele der jeweiligen Bibel.

Über die folgenden Übersetzungen wird informiert:

- Gute Nachricht
- Hoffnung für alle
- Neues Leben
- Neue Genfer Übersetzung
- BasisBibel,
- Neue evangelistische Übersetzung
- Schlachterbibel
- Elberfelder Bibel
- Neue Lutherbibel (2009)

Das Lutherische Theologische Seminar in Leipzig ist eine Einrichtung der Evangelisch-Lutherischen Freikirche. Es steht im Dienst der Kirche der reinen Verkündigung des Evangeliums, wie es in der Heiligen Schrift offenbart und uns in den Bekenntnisschriften der Evangelisch-lutherischen Kirche bezeugt ist.

Die Zielsetzung der Arbeit ist in allen Fachdisziplinen durch das dreifache "Allein" der Reformation bestimmt:

- Allein die Schrift – mit dem Forschen in der Schrift im Sinne von Apg 17,11
- Allein durch den Glauben – mit der Bindung an den Glaubensinhalt, wie er im Konkordienbuch von 1580 zusammengefasst ist
- Allein aus Gnaden – mit der Zurüstung zum kirchlichen Amt, durch das Gnadenmittel, Wort und Sakramente, verwaltet werden